

XX  
D E R   E I N Z I G E   W E G  
XX

Theoretisches Organ der Internationalen Kommunisten  
der Schweiz (IKS)  
Schweiz.Sektion der IV.Internationale

Neue Folge, Jahrgang I, No.3

## I N H A L T D I E S E R N U M M E R :

- 1.) "Unsere Differenzen mit der schweizerischen Sektion"  
vom IS der IV. Internationale. S. 1 - 15

(Dieser Artikel ist aus dem Internen Bulletin der IV. Internationale vom Mai 1949 übersetzt. Das Bulletin (BI) enthält ausserdem zwei Erklärungen der schweizerischen Sektion an den II. Weltkongress der IV. Internationale, sowie die Antwort des IS auf die erste dieser Erklärungen. Der vorstehende Artikel bildet die Antwort des IS auf beide Erklärungen, berücksichtigt aber auch die seitherige Entwicklung.)

- 2.) "Internationale 3/2 oder revolutionäre Internationale?"  
von William Smith. S. 16 - 43

Dieser Artikel - im Auftrag des Pol-büros der IKS geschrieben - beantwortet den obgenannten Artikel des IS und legt darüber hinaus den gegenwärtigen Stand unserer Differenzen mit der Führung der Internationale dar.

Wir erinnern an das Redaktionsprinzip des EW (siehe EW Nr. 1), wonach der politische Inhalt unerwiderter Artikel die Ansichten der IKS wiedergibt, während für Einzelheiten der Formulierung und des Stils die Verfasser selbst die Verantwortung tragen.



## UNSERE DIFFERENZEN MIT DER SCHWEIZERISCHEN SEKTION

---

Die Beziehungen zwischen der Leitung der Internationale und der schweizerischen Sektion haben seit zwei Jahren etwas Widerspruchsvolles an sich. Einerseits haben die Differenzen der schweiz. Sektion gegenüber der Linie der internationalen Mehrheit nie die Form programmatischer Differenzen angenommen. In taktischer Hinsicht weisen sie ebenfalls eher eine abnehmende denn eine zunehmende Tendenz auf. Dagegen haben sich die organisatorischen Beziehungen zwischen der schweizerischen Sektion und dem internationalen Sekretariat mehr und mehr verschärft. Dies ging so weit, dass es die schweizer. Sektion unterliess, eine Delegation an den Weltkongress zu schicken und es als notwendig erachtete, die Internationale in öffentlichen Organen, die von Mitgliedern dieser schweiz. Sektion geschrieben werden, anzugreifen.

Die Genossen der schweiz. Sektion schreiben die Verantwortung für diese schlechten gegenseitigen Beziehungen ausschliesslich dem I.S. zu. Sie begründen dies ausführlich in ihrer Erklärung an den Weltkongress (die wir in den internen Mitteilungen publizieren) mit undemokratischen Diskussionsmethoden, einem Unterdrückungsversuch gegenüber der sog. revolutionären Minderheit, mit Doppelzüngigkeit, Nicht-Einhalten von Verpflichtungen usw. Auf diese Anklagen hat das I.S. in seinem Brief (offenen Brief) an die schweizer. Sektion, der während des Weltkongresses versandt wurde, geantwortet. Wir betrachten es für unnötig, auf die ganze Polemik zurückzukommen. Wir hätten es vorgezogen, die politische Diskussion mit unsern schweizerischen Genossen auf Grund der neuen Dokumente zu führen, welche von den Beschlüssen des Weltkongresses und der seither von der Internationale befolgten politischen Linie handeln.

Die schweizerische Sektion hat jedoch fest auf der Publikation ihrer beiden Briefe an den Weltkongress beharrt. Diese beiden Briefe sind gewissermassen eine Zusammenfassung aller früheren Beschwerden und Differenzen mit der Internationale. Da diese Frage die Gefahr in sich trug, die Auseinandersetzung auf das Thema "Unterdrückung einer revolutionären Minderheit" zu lenken, publizieren wir heute diese Dokumente, obschon dies der Praxis widerspricht; die das Zentralsekretariat in bezug auf die Publikation der Dokumente des Weltkongresses einhalten musste. In der Tat konnte von dem überreichen Material, das in den stenographischen Protokollen des Weltkongresses vorhanden ist und das einen gewichtigen Band bildet, nur die Gesamtheit der vorgeschlagenen Resolutionen (sowohl der angenommenen als auch der verworfenen) publiziert werden. Zur Publikation der gesamten Verhandlungen oder auch nur der Erklärungen haben bis jetzt die materiellen Mittel gefehlt. Die schweiz. Sektion kommt deshalb in den Genuss eines effektiven Vorrechtes: ihre Erklärung wird sicher die einzige sein, die publiziert werden wird. Mehrere der am Kongress anwesenden oder der wegen materieller Schwierigkeiten abwesenden Sektionen hätten das gleiche Recht wie die schweiz. Sektion beanspruchen können d. h. das Recht auf Uebermittlung dieser Erklärungen an die gesamte Internationale. Wir hoffen, durch dieses Entgegenkommen die alten Beschwerden und Missverständnisse zu zerstreuen und hoffen im Vertrauen auf unsere schweiz. Genossen, dass in Zukunft die Auseinandersetzung auf das Gebiet der politischen Differenzen beschränkt bleibe und dass sich diese Auseinandersetzungen in vernünftigen, durch die Mittel des I. S. bestimmten Schranken halten werde. Es müssen - was die Wünsche in bezug auf die Diskussionsführung anbetrifft - alle Sektionen berücksichtigt werden.

### Objektive und subjektive Dialektik

Die schweizerischen Genossen unterstreichen mit Recht die Notwendigkeit, bei jeder Auseinandersetzung von einer Gesamtuntersuchung der bei der Formulierung einer politischen Linie massgebenden Methode auszugehen. Wir werden uns also bemühen, in erster Linie ihre eigene politische Methode, die sie zu irrigem politischen Stellungnahmen führt, herauszuschälen.

Wie schon Hegel hat Lenin oft in seinen Bemerkungen und Studien zur Dialektik auf den grundlegenden Unterschied zwischen zwei verschiedenen Anwendungsmethoden der Dialektik aufmerksam gemacht:

die objektive Dialektik, wo sich der gedankliche Apparat der treibenden Kraft der materiellen Wirklichkeit anpasst

und

die subjektive Dialektik, welche, indem sie das Vorgehen der dialektischen Methode nachahmt, sich nicht an die materielle Wirklichkeit hält, sondern an Formeln, Schemata, an bloss formale Definitionen oder gar nur an

blosse Worte. Die hegelsche Dialektik besitzt trotz ihres idealistischen Charakters darin einen riesigen Vorteil gegenüber der Dialektik der griechischen Sophisten, dass sie meistens eine objektive Dialektik ist. Darum konnten sie Marx und Engels ohne unüberwindbare Schwierigkeiten auf die Füße stellen, das heisst: materialistisch formulieren. Die Sophisten dagegen, welche dem dialektischen Denken im Altertum dank der Popularisierung der dialektischen Technik einen Aufschwung gegeben haben, sind nur zu lächerlichen Ergebnissen gekommen (oft zu ganz gewöhnlichen Wortspielereien), weil es ihnen nie gelang, sich von der subjektiven Dialektik freizumachen. Die schweizerischen Genossen bemühen sich in lobenswerter Weise die Welt- und Schweizerereignisse im Sinne der materialistischen Geschichtsauffassung zu analysieren. Sie bemühen sich soweit als nur möglich, dialektisch zu denken. Sie sind im vollen Recht, wenn sie auf die Notwendigkeit einer Gesamtbetrachtung dieser Ereignisse oder eines bestimmten geschichtlichen Abschnittes hinweisen. Der gute Wille genügt hier jedoch keineswegs. Es braucht dazu noch eine richtige Orientierung und genügende Erfahrung. Diese beiden Dinge fehlen den Genossen der MAS allzuoft. Ihre Dialektik entfernt sich von der objektiven Wirklichkeit, sie entspricht nicht dem Bestreben, die wirkliche Welt zu analysieren. Sie wird zur subjektiven Dialektik, zu einem Spiel mit willkürlichen Begriffsbestimmungen (Definitionen) und gelangt - offen herausgesagt - zu widersinnigen Ergebnissen.

Ein schlagendes Beispiel dieser Art der Ueberlegung finden wir in einer den schweizerischen Genossen von der MAS ganz besonders ans Herz gewachsenen Theorie: die Theorie nämlich, die behauptet, der zweite Weltkrieg sei nicht beendet und wir lebten gegenwärtig in dessen Fortsetzung. Wir wollen nicht auf die Tatsache eingehen, dass diese Theorie wider den einfachsten gesunden Menschenverstand verstösst. Unter "Krieg" versteht man das Gesamtergebnis einer Reihe militärischer, wirtschaftlicher, politischer, sozialer usw. Handlungen, die leicht bestimmbar und abgrenzbar sind. Niemand wird bestreiten, dass sich folgende Vorgänge in den Vereinigten Staaten, in der SU, in Grossbritannien und in den meisten vom zweiten Weltkrieg betroffenen Ländern seit der zweiten Hälfte 1945 und während des Jahres 1946 abgespielt haben: Reduzierung der Armeen auf Vorkriegsstand, Demobilisierung von Millionen von Soldaten, Verwandlung der Kriegsindustrie in Friedensindustrie, Aufhebung der meisten Handels- und Verkehrseinschränkungen, die durch den Krieg hervorgerufen worden waren, Rückkehr zu einer mehr oder weniger "normalen" Diplomatie im grössten Teil der Welt.

Gewiss, die materialistische Dialektik kennt keine festen, ein für alle Mal gültigen Definitionen (Begriffsbestimmungen). Der Krieg zur Zeit des Feudalismus in Europa war seinem Wesen nach grundverschieden von den spätern Dynastie- und Handelskriegen. Desgleichen ist der Friede des XIX Jahrhunderts mit seinem kapitalistischen Aufschwung grundverschieden vom "Frieden" des XX Jahrhunderts mit seinem kapitalistischen Abstieg und Zerfall. Seit dem Versailler-Vertrag hat kein Friede mehr in der Welt geherrscht, der mit demjenigen von vor 1914 verglichen werden kann.

Zwischen 1919 und 1939 folgten sich ohne Unterbruch militärische Verwicklungen in der Türkei, in Jugoslawien, in Polen, Schlesien, in Südamerika, in Syrien, in China, in Nordafrika, in der Mandschurei, in Abessinien, in Spanien, in Palästina dann wieder in China etc. Des halb ist es niemand eingefallen zu behaupten, "der erste Weltkrieg sei noch nicht zu Ende". Eine solche Parole hätte zwar einen nicht zu unterschätzenden propagandistischen Wert gehabt; man hätte sie anwenden können, um zu zei-

gen, dass der dekadente Kapitalismus unfähig ist, der Welt den Frieden zu erhalten. Aber es wäre durchaus falsch, subjektiv und ohne jeden Zusammenhang mit der Wirklichkeit gewesen, diese Parole zum Ausgangspunkt einer revolutionären Strategie oder, was schlimmer gewesen wäre, einer revolutionären Taktik nach 1919 zu machen. Dasselbe gilt natürlich auch für die gegenwärtige Zeit.

Um diese schwer zu stützende Stellung zu erklären, geben unsere Kameraden der MAS eine sehr formalistische und willkürliche Definition des Wortes "Kriegsende". Nach ihrer Meinung hört der Krieg auf, wenn die Kriegsziele, die seinen Ausbruch herbeigeführt haben, erreicht worden sind. Da nach ihrer Meinung das Kriegsziel No. 1 des Imperialismus die Zerstörung der Sowjetunion war und da diese Zerstörung 1945 noch nicht Wirklichkeit sondern erst Zukunftsplan des Yankee-Imperialismus war, leiten die schweizerischen Genossen "dialektisch" daraus ab, dass ..... der Krieg noch nicht zu Ende sei. Dieser Gedankengang ist ein typisches Beispiel "subjektiver Dialektik", d.h. ganz einfach von Spitzfindigkeiten deren Gedankenakrobatik jede Verbindung mit dem Gang der gesellschaftlichen Wirklichkeit verloren hat.

Erstens ist es grundfalsch, anzunehmen, dass die Kriege erst in dem Augenblicke aufhören, wo die Ziele, zu deren Erreichung sie ausgelöst wurden, wirklich erreicht sind. Das ist die denkbar undialektischste Definition. Man könnte diese Definition ebensogut umkehren und sagen, dass im Zeitalter des niedergehenden Kapitalismus die Kriege nie zur Verwirklichung des Zieles führen, für welches sie unternommen wurden. Alle wichtigen Dokumente der kommunistischen Internationale unterstützen diese These in bezug auf den ersten Weltkrieg. Die einzigen Mächte, die mehr oder weniger ihre Ziele erreicht haben, sind nicht diejenigen, die den Konflikt ausgelöst haben, sondern diejenigen, die entweder erst spät oder nur sehr wenig in die eigentlichen militärischen Handlungen eingegriffen haben: der amerikanische und der japanische Imperialismus. Ein Krieg in unserem Zeitalter bringt eine solche Verflechtung von Widersprüchen, von sozialem, politischem, ökonomischem und nationalem Machstreben mit sich, dass der "Friede" in 9 von 10 Fällen nur den Zusammenbruch der besiegten Macht und keineswegs die Verwirklichung der Kriegsziele der sogenannten "siegreichen" Macht mit sich bringt.

Uebrigens ist es sehr naiv, die Kriegsziele als etwas Feststehendes, Einfaches und zum voraus klar Definierbares aufzufassen. Je nachdem sich der Krieg entwickelt, je nachdem neue Bündnisse erstehen und alte in Brüche gehen, verändern sich die Kriegsziele, werden grösser (der Appetit kommt mit dem Essen) oder werden bescheidener, je nach den herrschenden Kräfteverhältnissen. Der Zarismus löste den ersten Weltkrieg aus, weil er in den Besitz der Meerengen kommen wollte, aber am Vorabend der Oktoberrevolution waren die "Kriegsziele" der russischen Bourgeoisie wesentlich andere, so dass Miljukow eine Kapitulation vor Wilhelm II als das geringere Uebel bezeichnete als einen der Bolschewiki. Es besteht kein Zweifel, dass der britische Imperialismus 1938 und 1939 versuchte, Hitler zu einem Angriff auf die SU zu treiben und dass sein "Kriegsziel" die gegenseitige Vernichtung des deutschen Imperialismus und der russischen Bürokratie war. Aber niemand kann an der Tatsache zweifeln, dass im Augenblick als Hitler ganz Westeuropa besetzt hielt und im Begriff war, in Grossbritannien an Land zu gehen, das Hauptkriegziel der englischen Bourgeoisie die Verteidigung ihrer unmittelbaren Existenz vor dem deutschen Imperialismus war, der sie zu zerstören drohte. Es ist deshalb falsch zu sagen, dass während diesen konkreten Ereignissen das Hauptziel des Imperialismus die Vernichtung der Sowjetunion gewesen sei. Ja, die Entsendung Sir Stafford Cripps' nach Sowjetrussland im Jahre 1940 zeigt die verzweifelte Anstrengung der britischen Bourgeoisie, das russische Bündnis zu verwirklichen. Diese Tatsache als nur von zweitrangiger Wichtigkeit anzusehen, würde dasselbe bedeuten, wie einem Menschen, der am Ertrinken ist, zu erklären, es sei nicht so wichtig, ihn zu retten, da man sowieso seinen Blinddarm operieren müsse.



Wir können sogar verallgemeinern und sagen: die Art der Problemstellung unserer schweizerischen Genossen ist zutiefst undialektisch und unmarxistisch. Sie stellen die verzwickte Frage: Ist der zweite Weltkrieg in erster Linie ein Krieg gegen die SU oder ein Krieg zwischen den Imperialismen?" Sie vergessen nur, dass die Wahrheit immer etwas Konkretes bedeutet und dass der Krieg gegen die SU von einer bestimmten Macht oder Machtgruppe geführt wird. Die kapitalistische Todeskrise berührt nicht eine abstrakte Weltbourgeoisie sondern konkrete Imperialismen deren Konkurrenz immer heftiger wird je mehr sich die Krise verschärft. Die Kolonisierung Russlands könnte der Macht, der es gelingt, Russland zu zerschlagen, eine kurze Atempause verschaffen. Aus diesem Grund hat sich der Konflikt zwischen den verschiedenen Imperialismen auf unlösbare Weise verstrickt mit dem kollektiven Willen der Weltbourgeoisie, die SU zu zerschmettern. Man könnte zur Not sagen, der zweite Weltkrieg sei ein inter-imperialistischer Kampf gewesen, dessen Hauptziel darin bestand, zu bestimmen, welche imperialistische Macht das Recht besitze, die SU niederzuwerfen und so die eigene Lebensdauer zu verlängern. Unter den 1939-1941 zwischen den Imperialismen herrschenden Kräfteverhältnissen konnte der amerikanische Imperialismus - auf die Gefahr seines eigenen Unterganges hin - nicht zulassen, dass der deutsche Imperialismus die SU vernichte. Er musste eine Veränderung der imperialistischen Kräfteverhältnisse herbeiführen, Deutschland und Japan zerstören und dabei sogar eine zeitweise Verstärkung der militärischen Macht der SU in Kauf nehmen, eine Verstärkung im Vergleich zu den Verhältnissen von 1941/42 als Russland nur knapp der Vernichtung entging. Die Einheit der Weltbourgeoisie unter der Führung der Wallstreet gegen die SU konnte nur das Produkt einer tiefgehenden Umwälzung der Beziehungen der Imperialismen zueinander sein. Und eben diese Umwälzung ist das Ergebnis des zweiten Weltkrieges. Das ist die wirkliche Dialektik der Geschichte, die nur sehr entfernte Ähnlichkeit mit der subjektiven und spitzfindigen Dialektik unserer Genossen von der MAS aufweist.

Das erstaunlichste der Argumente unserer schweizerischen Genossen besteht in ihrer Behauptung, dass unsere Analyse "die Entwicklung defeatistischer Tendenzen begünstige". Diese Genossen tun so als ob sie nicht wüssten, dass die Entwicklung defeatistischer Tendenzen keineswegs durch "Theorien" sondern durch die abscheulichen Verbrechen, die die Stalinbürokratie in Osteuropa und in Deutschland begangen hat, begünstigt wird. Die Gegenwart der russischen Armee in den Glacisländern wird unverständlich, wenn man vom schweizerischen Schema ausgeht, nach welchem ja der Krieg in erster Linie ein Krieg des Weltimperialismus gegen die SU war, denn Stalin konnte sich des Glacis bemächtigen, weil Roosevelt es ihm in Teheran und Yalta überlassen hat (als Entschädigung für sehr konkrete Dienste, von denen später noch etwas zu sagen sein wird). Angesichts dieser sehr komplizierten Lage, wehe dem "Marxisten", der Theorien ausarbeitet in der Absicht, "die Entwicklung defeatistischer Tendenzen aufzuhalten". Seine Theorien werden an der eisernen Wirklichkeit zerschellen und können die Internationale politisch nur schwächen. Nur eine scharfe Analyse der Wirklichkeit, welche keine Etappe des historischen Prozesses konkret heraushebt, eine Analyse, die der Bewegung klare historische Ausblicke und zugleich eine Gesamt-schau des gegenwärtigen Zeitabschnittes gibt, kann der Internationale als Waffe dienen und sie ideologisch festigen. Dieser Weg war für die Leitung der Internationale massgebend und wir sind heute - ein Jahr nach dem Weltkongress - der Meinung, dass die schweizerischen Genossen zugeben müssen, dass die Festigung unserer Organisation ihre pessimistischen "Voraussagen", die sie vor 15 Monaten gemacht haben, weit übertroffen hat.

#### Unmittelbare Ausblicke und Ausblicke auf weitere Sicht.

Die Folge dieser unsinnigen Definition, die die schweiz. Genossen in bezug auf den zweiten imperialistischen Krieg und in bezug auf die Lage seit 1945 geben, sind schwere Irrtümer bei der Beurteilung der unmittelbaren Lage und der zu verfechtenden Taktik in der konkreten Situation, in der wir uns zwischen 1945 und 1948 befanden. Diese Irrtümer lassen sich in drei Punkte zusammenfassen:

1. Eine starke Unterschätzung der Bedeutung der Massenbewegungen in Westeuropa (1945-1948) und im fernen Osten. Die MAS hat auf mechanistische Weise versucht, diese Bewegungen als "rein defensiv" zu beschreiben.
2. Eine starke Ueberschätzung der unmittelbaren Kriegsgefahr, welche die MAS praktisch seit Kriegsende und vor allem seit 1947 proklamiert.
3. Unverständnis des konkreten Mechanismus, welcher beim Versuch der westeuropäischen Bourgeoisie, sog. "starke Regimes" einzurichten, massgebend gewesen ist. Das Unverständnis dieses Mechanismus hat die MAS dazu geführt, die Existenz einer unmittelbaren gaulistischen Gefahr in Frankreich zu proklamieren.

Bedeutsam ist, dass diese drei Irrtümer typisch rechtsoportunistische Irrtümer sind ( sie waren alle drei dem rechten Flügel der französischen PCI eigen), während der vorher behandelte Irrtum ( Kriegsende) eine ausgesprochen schematische ultra-linke Abweichung darstellt. Wir werden noch Gelegenheit haben, in unserer abschliessenden Betrachtung auf die eigenartige Kombination sektiererischer, ultralinken und rechtsoportunistischer Züge in der MAS zurückzukommen.

Bevor wir jedoch zur Kritik der taktischen Haltung der MAS übergehen, müssen wir eine kategorische Erklärung vorausschicken:

Die Internationale hat nicht verfehlt, genau zu präzisieren:

1. Dass der revolutionäre Aufstieg in Westeuropa infolge des Ausfalls der deutschen Revolution nicht den entwickelten und reifen Grad aufgewiesen hat, den unsere Bewegung vor dem Krieg und während des Krieges vorausgesehen hatte.
2. Dass der Friede von 1945 nur ein Intermezzo sein konnte bis zum Ausbruch eines dritten Weltkrieges und zwar eines baldigen Ausbruches, wenn nicht siegreiche sozialistische Revolutionen die Schlüsselpositionen des Weltimperialismus zerstören.
3. Dass die "bürgerliche Demokratie" in Westeuropa keine Lebenskraft mehr hat und dass die Einführung " starker Regimes" in Frankreich und in Italien eine nahe Zukunftsfrage ist.

nur

Die Internationale hat diese drei Punkte nicht im Dokument des erweiterten Exekutiv-Komitees vom Juli 1945 sowie in der Resolution und dem Manifest der Konferenz von Brüssel im Jahre 1946 (April) bestätigt; sie hat darüber hinaus eine energische Polemik über diese Punkte gegen Morrow und seinen Flügel geführt.

Die Anklagen von seiten unserer schweizerischen Genossen sind also in diesem Punkte absolut ungerechtfertigt.

Aber wir haben aus den meisterhaften Darstellungen von Leo Trotzki (Neue Etappe, 1921) gelernt, dass es nicht genügt, eine richtige Auffassung von der charakteristischen Eigenart einer Epoche zu haben um eine konkrete Tagespolitik auszuarbeiten. Die Verkuppelung der allgemeinen historischen Lage mit der unmittelbaren Tagesituation ist ein Irrtum, der die Ausarbeitung einer richtigen Taktik unmöglich macht. Die grundlegenden Fehler, die die Kommunistische Internationale in den Jahren 1927- 29 begangen hat, als sie das - auf dem allgemeinen Plan richtig gesehene - Herannahen des Krieges auf die unmittelbare Tagespolitik übertrug und diese nach dieser fernen Perspektive ausrichtete. Die unmittelbare Kriegsgefahr wurde aber erst nach 1933 eine aktuelle Tagesfrage. Genau den gleichen Fehler begingen unsere schweizerischen Genossen in der Kriegsfrage in den Jahren 1945/46. Es ist klar, dass der Krieg zwischen dem Weltimperialismus und der Sowjetbürokratie schon vor der Beendigung des zweiten Weltkrieges zur nicht übergehbaren Zukunftsperspektive geworden war. Aber es ist nicht weniger klar, dass die materielle Vorbereitung dieses Krieges eine Reihe von konkreten Vorgängen erfordert, die sich etwa wie folgt ergeben:

Moralische Mobilmachung der Bourgeoisie ( die bereit sein muss, den Krieg vorzubereiten, d.h. die Wiederaufrüstung zu finanzieren und die sich in einer wirtschaftlichen Lage befinden muss, die ihr keine unmittelbaren Gewinne auf einem andern Gebiet als dem der Kriegsvorbereitung erlaubt) Moralische Vorbereitung der Massen in den USA selbst ( antikommunistischer Feldzug und Schürung der Kriegshysterie, Jagd auf Spione etc.) Mobilisierung der wirtschaftlichen Reserven ( Anlagerung von kriegswichtigen Rohstoffen etc.), militärische Aufrüstung; kapitalistische Festigung Europas in wirtschaftlicher ( Marshall-Plan), militärischer (Atlantikpakt) und sozialer Hinsicht. Dieses letztere ( Festigung in sozialer Hinsicht) ist der entscheidende Vorgang, er hat noch nicht einmal begonnen.

Da 1945 keiner dieser vorbereitenden Vorgänge auch nur in den Anfängen steckte, mussten zum mindesten mehrere Jahre vergehen, bevor die materiellen Vorbedingungen zur Auslösung eines militärischen Konfliktes vorhanden sind. Aber während dieser Jahre konnte dieser Gang zum nächsten Weltkrieg von der Entwicklung der Klassenkämpfe in Westeuropa und in den Vereinigten Staaten selbst nicht unbeeinflusst bleiben. Deshalb war unsere Voraussage ganz und gar gerechtfertigt, wenn wir sagten, dass der amerikanische Imperialismus unfähig sei, einen Krieg auszulösen bevor er auf seine Weise die soziale Krise in Westeuropa "gelöst" habe. Oder vom proletarischen Standpunkt aus gesehen: der Kriegsausbruch in Europa hängt zum grossen Teil vom Ausgang der Klassenkämpfe in Europa ab. Unsere schweizerischen Genossen machen uns heute diese Formulierung zum Vorwurf, eine Formulierung, die sich doch ganz bewahrheitet hat. Man findet sie übrigens in den Geheimprotokollen des Atlantikpakts wieder. Dies beweist wie sehr sich die Bourgeoisie selbst dieser Tatsache bewusst geworden ist.

Um ihre widersinnige Haltung zu rechtfertigen, stützen sich die schweizerischen Genossen auf eine allgemeine historische Wahrheit, welche, weil sie allgemein ist, auf die unmittelbare, konkrete Situation angewandt, nur abstrakt sein kann: " Die Krise des kapitalistischen Systems ist so tief, dass sie die Weltbourgeoisie zu einem verschärften ökonomischen und politischen Angriff auf die Massen und zur endgültigen Vernichtung der Sowjetunion treibt." Diese Praemissen ( Voraussetzungen) treffen zwar - historisch gesehen - seit mindestens dreissig Jahren zu. Aber die Folgerungen, die die schweizerischen Genossen daraus auf eine konkrete Situation anwenden, sind ein grober Fehler, ein mechanistischer Fehler, der gegen die Dialektik verstösst und zugleich das Unverständnis der schweizerischen Genossen in bezug auf die Klassenbeziehungen und ihre konkrete Einwirkung auf die Geschichte verrät.

In der Tat wollen die schweizerischen Genossen aus der allgemeinen ökonomischen Lage der Weltbourgeoisie direkt die unmittelbare politische Orientierung derselben ableiten. Wir wissen aber, dass die ökonomische Lage im niedergehenden Kapitalismus nicht direkt und unmittelbar die bürgerliche Politik bestimmt. Wenn es auch nie eine ausweglose wirtschaftliche Lage für die Bourgeoisie gibt, so entstehen doch oft soziale Situationen, die ihr plötzlich die Hände binden. Je mehr sich die kapitalistische Weltkrise vertieft, umso mehr wird sie in erster Linie eine soziale Krise und umso mehr wird die Tagespolitik der Bourgeoisie in erster Linie durch die Stärkeverhältnisse der Klassen bestimmt. Nur so kann man verstehen, dass zwischen 1944 und 1947 die meisten westeuropäischen Bourgeoisien den Eintritt stalinistischer Minister in ihre Regierungen begrüsst haben. Die allgemeine Krise des Kapitalismus und die historische Notwendigkeit der Zerstörung der SU und die Eroberung des russischen Marktes bestanden damals so gut wie sie heute noch bestehen und wie sie 1939 schon bestanden. Aber die erste Sorge der Bourgeoisie zwischen 1944 und 1947 war, die Massenbewegungen, die in Westeuropa und ( im Fernen Osten) ihre Existenz bedrohten, aufzuhalten und zum Rückzug zu veranlassen. Erst als die stalinistische Führung diese Massenbewegungen zur Niederlage führte und so immer mehr Verwirrung, Demoralisierung und Passivität in die Massen brachte, bekam die Bourgeoisie Möglichkeiten in die Hand, andere Ziele in den Vordergrund zu schieben: z. B. die Errichtung eines "starken Regimes" und die ideologische Aufrüstung zu einem neuen Krieg.



Noch heute fühlt sich die Bourgeoisie so schwach in Europa, dass sie sich nur mit äusserster Vorsicht und vielem Zögern auf diesen Weg begibt. Sobald sie fühlt, dass eine Offensive ihrerseits eine heftige Reaktion der Arbeiterklasse hervorrufen könnte, zieht sie es vor, ihre Aktion zu stoppen als das Risiko eines Bürgerkrieges auf sich zu nehmen, für den sie sich noch zu schwach fühlt. Wohlverstanden, je mehr sich die Lage im heutigen Sinne entwickelt, desto stärker werden die Entschlossenheit und die Kühnheit der Bourgeoisie. Aber das Schema der schweizerischen Genossen, welches dem sozialen Faktor, der zwischen 1944 und 1948 der entscheidende Faktor der politischen Entwicklung in Europa war, nur einen zweitrangigen Platz einräumt, ist ein unsinniges Schema, dessen Fehler heute in die Augen springen.

Aus der gleichen Quelle stammt ein anderer Einschätzungsfehler der schweizerischen Genossen. Er besteht darin, dass die schweizerischen Genossen glauben, unter den gegenwärtigen Bedingungen der kapitalistischen Todeskrise bestehe keine Grundlage mehr für einen Kompromiss zwischen dem Imperialismus und der Sowjetbürokratie. Gewiss, vom historischen Standpunkt aus gesehen, ist diese These unbedingt richtig und es wäre unverzeihlich nach der Art gewisser Ultra-Linker das dumme stalinistische Geschwätz über die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens zwischen der SU und dem Imperialismus wieder aufzunehmen. Aber vom Standpunkt der aktuellen Politik ( und derjenigen der paar nächsten Jahre) stellt sich das Problem ganz anders. Abgesehen von keineswegs zu vernachlässigenden wirtschaftlichen Ueberlegungen ( eventuelle amerikanische Anleihe an die SU, tatsächliche amerikanische Lieferungen an die SU, Handelskompromiss in bezug auf das Glacis, Eröffnung eines chinesischen Marktes etc.) ergibt sich die Möglichkeit eines Kompromisses aus dem Vorrang der politischen und sozialen Ueberlegungen, die heute die Haltung der Weltbourgeoisie bestimmen.

Die Erfahrung zweier Kriege hat der Bourgeoisie gezeigt, dass der Krieg, welches auch sein Ergebnis sei, zuerst ein "soziales Chaos" erzeugt. Deshalb betrachtet sie ihn nur als äusserstes Mittel, das erst angewandt wird, wenn alle andern versagt haben. Das wichtigste Element dieser Ueberlegungen ist jedoch folgendes: Jede ernsthaft entwickelte Bewegung der Massenbewegung in einem Land schafft eine Kompromissgrundlage zwischen dem Imperialismus und der Stalinbürokratie ( Erstickung der revolutionären Bewegung durch die Stalinisten) Dieser Faktor hat den Kompromiss von Teheran und Yalta möglich gemacht, in diesem Sinne entwickelt sich heute die chinesische Revolution, und jedes heftige Wiederaufleben der sozialen Kämpfe in Europa welches die stalinistische Führung überflutet, bildet eine unmittelbare Verständigungsgrundlage. Die Unterschätzung der konterrevolutionären Rolle des Kremls ( die konterrevolutionärste Macht der Welt, wie sie Trotzki schon 1938 nannte) durch die Genossen der MAS führt die letzteren zu andern schweren Irrtümern, z. B. zur Gleichsetzung der Widersprüche zwischen SU und USA mit den Widersprüchen zwischen Weltproletariat und Weltimperialismus, ferner zu einer falschen Anwendung der Strategie bei der Verteidigung der SU, etc. Leider können wir im Rahmen dieses Artikels nicht weiter auf diese Fehler eingehen.

Ein Beispiel für einen schweren taktischen Fehler, zu dem diese falsche Beurteilung der Lage die schweizerischen Genossen verleitet, gibt ihre Stellung zu der Referendumsfrage im Frühjahr 1946 in Frankreich. Indem sie ihr allgemeines Schema falsch auf die Tagespolitik anwandten, entwickelten die schweizerischen Genossen ihre ganze Taktik aus der Notwendigkeit der Bekämpfung der unmittelbaren (?) gaullistischen Gefahr heraus. Objektiv gesehen haben sie dabei wie die Leute von rechts und die stalinistischen und reformistischen Führer die Aufmerksamkeit der Arbeiter von ihren sofortigen praktischen Aufgaben abgelenkt durch eine künstlich aufgezoogene Panik vor einer gar nicht bestehenden gaullistischen Gefahr.

Die Ereignisse haben bewiesen, dass dieses Schema der MAS komplett falsch war und dass die Mehrheit der Internationale Recht hatte, wenn sie sagte, die gaullistische Gefahr sei nur ein zweitrangiger Faktor, weil das Kräfteverhältnis zwischen den Klassen so war, dass die Bourgeoisie es nicht riskieren konnte, die gaullistische Karte auszuspielen, solange das Proletariat keine bedeutende Niederlage erlitten hatte. Im Gegenteil, wir befanden uns erst am Anfang einer mächtigen Streikbewegung, deren Koordinierung und Weiterentwicklung die Aufgabe der Revolutionäre war. Genau so hat sich die Sache abgespielt. Während der 18 Monate, die auf das Referendum folgten, war der entscheidende Punkt der französischen Lage keineswegs die gaullistische Bedrohung (zu dieser begann De Gaulle kaum seine Organisation zu entwerfen), sondern die Streikbewegung, welche vom Typographen- und Postangestelltenstreik ausgehend über den Streik bei Renault und dem Eisenbahnergeneralstreik zur mächtigen Generalstreikbewegung vom November-Dezember 1947 anschwellte. Erst nach der Niederlage des Generalstreiks begann die Gefahr des RPF (gaullistische Bewegung) zum herrschenden politischen Faktor zu werden, und dies geschah eben gerade weil sich das Kräfteverhältnis zugunsten der Bourgeoisie zu entwickeln begann. Eine grössere Koordinierung der Streikbewegungen, eine siegreiche Beendigung der wichtigsten Streiks hätten auf längere Zeit die gaullistische Gefahr im Keime zurückgehalten. Rückblickend sieht man klar, dass jede Propaganda - sogar die auf eine spätere gaullistische Gefahr hinweisende - , welche die Aufmerksamkeit der proletarischen Avant-Garde von ihren unmittelbaren Aufgaben ablenkte, nämlich von der Koordination und Ausdehnung der Streiks, von der Streiktaktik etc., die Erfolgsaussichten dieses Streiks selbst herabminderte und so die gaullistische Gefahr nach den Streiks nur umso wirklicher machte.

Die schweiz. Genossen werfen uns vor, wir hätten in bezug auf die Kriegsfrage und der Diktaturfrage auf ihre "Kritik" hin unsere Position "korrigiert" und wir hätten diese Korrektur "insgeheim" vollzogen. Sie verstehen ganz und gar nicht, dass wir eine Wendung (Schwenkung) vollzogen haben und dass wir sie begründet haben. Weil sich die Ereignisse in einem ganz bestimmten Sinne entwickelt haben, haben wir diese Wendung vollzogen. Da wo unsere schweizerischen Genossen eine "Korrektur" unserer Linie sehen, sehen wir zwei aufeinanderfolgende, von einander verschiedene Zeitabschnitte der objektiven Lage, denen selbstverständlich zwei verschiedene politische Haltungen entsprechen. Wir haben diese beiden Etappen der Entwicklung sehr ausführlich anlässlich des VI. Plenums des internat. Exekutivkomitees (an dem der schweiz. Delegierte leider fehlte) behandelt. Dies geschah in der Resolution: "Die sozialen Kämpfe in Westeuropa seit 1944."

Wir fragen nun unsererseits die schweizerischen Genossen: Lest, was ihr selbst vor einem Jahr geschrieben habt in bezug auf eure Stellung und die unsrige (Brief an den internationalen Kongress) und sagt uns heute aufrichtig: Hat die Mehrheit der Internationale Recht gehabt, als sie sagte, dass einige Jahre vergehen würden vor der Errichtung der Diktatur und dem Ausbruch des Krieges in Westeuropa? - Wir zählen jetzt 1949, 4 Jahre nach Waffenstillstand und wir nehmen an, dass ihr den Krieg weder für Ende 1949 noch für anfangs 1950 voraussetzt. 5 Jahre, sind das nicht "einige Jahre"? In der Tat, wenn De Gaulle im Laufe dieses Jahres an die Macht käme, brauchte er noch mehrere Jahre um die französische kommunistische Bewegung zu zerschlagen. Der Krieg könnte also, wie man deutlich sieht, erst einige Jahre nach 1945 ausbrechen. Wenn ihr so eifrig verlangt, dass die ändern ihre Selbstkritik in der Öffentlichkeit vollziehen, glaubt ihr denn nicht auch, dass ihr ebenfalls eure eigene Selbstkritik in dieser Angelegenheit in die Wege leiten solltet?

#### DER AUFBAU DER PARTEI

Wir haben schon gesagt, dass die irrige Haltung der schweiz. Genossen in der Frage der Beurteilung der Lage und in der Taktik sich leider aus ihrer offenbaren Unterschätzung des Wesens der westeuropäischen und fernöstlichen Massenbewegungen seit 1944 erklärt.



Anders ausgedrückt: sie unterschätzen die soziale Krise, das politische Ungleichgewicht in dem sich der Kapitalismus seit dem 2. Weltkrieg befindet und aus dem er nur langsam herauskommt. Wir sagen "leider", denn leider teilen die schweizerischen Genossen diese irri- ge Auffassung mit allen Rechtstendenzen und opportunistischen Strömungen, die sich innerhalb und am Rande unserer Internationale entwickelt haben.

Diese Unterschätzung drückt sich in dem Kernsatz aus, den die Erklärung der MAS zum Weltkongress verwendet: Die Taktik der IV. Internationale hat sich (überall? jederzeit seit 1945?) gegen die kapitalistische Offensive zu richten, was in erster Linie eine Einheitsfrontkampagne bedeutet.

In Wirklichkeit ist diese Formel nur auf Westeuropa (seit 1948) anwendbar, in gewissem Sinne auch auf die USA seit 1947. Sie hat bei weitem keine allgemeine und dauernde Geltung für alle Länder und alle politischen Situationen seit 1945. Wenn die MAS glaubt, dass die politische Weltlage seit 1945 durch den "Angriff der Bourgeoisie" bestimmt wird, soll sie uns doch erklären, wie denn der Aufstand der italienischen Partisanen (April 1945), der Aufstand der indonesischen Armee (Mai 1945), der Aufstand der Viet-Nam-Armee (sept. 1945), der französ. Generalstreik (Nov.-Dez. 1947), der ital. Generalstreik im Jahre 1948, der chinesische Bürgerkrieg (1946-1949) einzuordnen sind. Wir übergehen in dieser Aufzählung Dutzende anderer Bewegungen um die Liste nicht länger zu machen. In Wirklichkeit hat jede starre Einteilung in Verteidigungs- und Angriffsbewegungen nur einen Sinn bei normalen, regelmässig wiederkehrenden Wirtschaftsstreiks der Arbeiterklasse. Diese starre Klassifizierung findet nur ein sehr begrenztes Anwendungsgebiet im gegenwärtigen Zeitabschnitt, der durch den Krieg eröffnet wurde und in dem die Erschütterung des staatlichen und wirtschaftlichen Apparates der Bourgeoisie den Arbeiterbewegungen vieler Länder einen hochexplosiven Charakter verleiht. In wenigen Tagen nahm ein von einer ökonomischen Forderung ausgehender Streik wie der französ. Minenstreik halb-aufständische Formen an und stellte das Land vor die Möglichkeit eines Bürgerkrieges. Formal war der italienische Generalstreik vom 14. Juli 1948 eine Defensiv-Reaktion (Verteidigungsbewegung) gegen eine faschistische Herausforderung, so wie der spanische Bürgerkrieg vom Juli 1936 als "Verteidigungs" massnahme gegen die faschistische Verschwörung losging. Aber der beschränkteste Formalist wird doch, hoffen wir, die Oktoberrevolution nicht als Verteidigungsmassnahme bezeichnen, weil sie chronologisch gesehen als die Antwort auf die Besetzung einer bolschewistischen Druckerei erscheint.

Gerade weil unsere Genossen von der MAS rechtsopportunistische Fehler bei der Beurteilung der unmittelbar auf den Krieg folgenden Zeit gemacht haben, stellen sie das Aufbauproblem der Partei mechanistisch und schematisch. Ihre Formel in bezug auf die Aufgaben der Internationale beim Aufbau der Partei geht nur von zwei Erwägungen aus, die sich auf die spezifischen Aufgaben von 1945 beziehen:

- a) Verschwinden der führenden Kader während des Krieges
- b) Tiefer Stand des Bewusstseins der Arbeiterklasse.

Wir finden hier genau die gleichen Ausgangspunkte, wie sie für die französ. Rechtstendenzler massgebend waren (wobei sie allerdings Konsequenzen zogen, die denjenigen unserer schweizerischen Genossen gerade entgegengesetzt sind)

Es ist klar, dass die Festlegung der spezifischen Aufgaben (der "zentralen" Aufgaben, wie die schweizerischen Genossen in ihrem Dokumente sagen) beim Aufbau der Partei zu einer bestimmten Zeit in erster Linie von der genauen Bestimmung der objektiven Lage zu diesem Zeitpunkt abhängt. Weil die schweizerischen Genossen die Bedeutung der Massenbewegungen und der unmittelbaren sozialen Krise zwischen 1945 und 1948 ganz ungeheuer unterschätzt haben, haben sie die Aufgaben beim Aufbau der Partei allein aus einer Analyse des subjektiven Faktors abgeleitet. So sind sie zu einer Umschreibung dieser Aufgabe gekommen, die jederzeit gültig ist: die Notwendigkeit der Schulung als zentrale Aufgabe.

Wir gehören keineswegs zu denen, die die Bedeutung der Schulung unterschätzen. In einer ganzen Reihe von Dokumenten seit der allg. polit. Resolution des Weltkongresses ( Kapitel über die Aufgaben) bis zu den Dokumenten des letzten Kongresses des PCI und des 6. Plenums des Exekutivkomitees haben wir mehrmals erklärt, dass ein grosser Irrtum begangen wurde, zumindestens in Frankreich, indem man der Schulung nur wenig oder gar keinen Platz in dem Rahmen der Parteitätigkeit gab. Wir haben in dieser Hinsicht unsere Selbstkritik gemacht, obschon wir sagen können, dass die Leitung der Internationale sehr früh die Bedeutung dieses Problems begriffen hat und 1945 in Belgien eine Kaderschule und 1947 in Frankreich eine internationale zentrale Kaderschule durchgeführt hat. Aber wir sind nicht damit einverstanden - und werden es auch nie sein, wenn man aus dieser notwendigen Selbstkritik den Schluss ziehen will, dass die Schulung die zentrale und wichtigste Aufgabe unserer westeuropäischen Sektionen seit 1945 hätte sein sollen. Eine solche Regel könnte man höchstens auf die Schweiz anwenden ( wenn überhaupt, was noch nicht sicher ist), wo die Organisation ganz aus dem Nichts erstanden war und wo die Massenbewegungen sozusagen ganz gefehlt haben. Aber es wäre unsinnig, diese Regel auf Frankreich anzuwenden, wo schon Organisationen bestanden, die mehrere hundert Mitglieder zählten, wo die Arbeiterklasse in stetem Zustand der Spannung lebte, wo die Massenbewegungen rasch aufeinander folgten und wo die Massen fast ohne Unterbruch leidenschaftlich in die grossen politischen Debatten hineingezogen wurden. Wie kann man sich unter diesen Bedingungen vorstellen, dass revolutionäre Militanten in ihrer Klasse militieren können, wenn sie die Schulungsfrage in die vorderste Reihe stellen? Das hätte einen freiwilligen Rückzug aus dem politischen Leben während einer entscheidenden Periode bedeutet. Von einem Militanten, den die Arbeiter mit Fragen bestürmen, kann man nicht verlangen, dass er antworte: Entschuldigt, ich muss zuerst während einigen Jahren Schulungshefte studieren.

Wir sagen " entscheidende Periode ". Denn so wie die Massen in einer revolutionären Periode zehn Mal schneller lernen als während einer ruhigen Periode, so lernen auch die Kämpfer und revolutionären Kader 10 mal mehr und 10 mal schneller wenn sie an grossen Massenbewegungen teilnehmen, als wenn sie die bestredigierten Schulungshefte durcharbeiten. Wir wollen damit nicht sagen, dass man die systematische Schulung während der Zeit der Massenbewegungen aufheben müsse. Aber so die Militanten von der Teilnahme an den Massenbewegungen auszuschliessen, um sie zuerst theoretisch zu schulen, bedeutet, die Möglichkeit zu opfern, ihnen die bestmögliche Schulung überhaupt zu geben: diejenige des Lebens und der Erfahrung. Es ging um Sein oder Nichtsein, wenn wir die französische PCI von anfang an trotz aller ihrer Schwächen seit 1944 an allen Massenbewegungen ( wo es möglich war) teilnehmen liessen, indem wir gleichzeitig die Auswahl für eine geeignete Führung trafen, Kader bildeten und die militanten Kämpfer gleichzeitig schulten. Die eigentliche Schwierigkeit, die die Genossen der MAS nicht einmal zu ahnen scheinen, bestand darin, in einer gegebenen konkreten Situation, das richtige Verhältnis zwischen Propaganda, Agitation, politischer Aktion und Schulung zu finden. Es handelt sich hier um ein ausserordentlich schwieriges Problem, das man nicht mit auswendig gelernten Formeln lösen kann, sondern nur durch die Erfahrung. Wir haben den Eindruck, dass unsere französischen, italienischen, holländischen etc. Kader auf diesem Gebiete während der letzten Jahre eine Erfahrung erworben haben, die höher steht als alles, was unsere schweizerischen Genossen aus ihren Schulungsheften lernen konnten.

Uebrigens ist die Haltung unser schweizer. Genossen in dieser Beziehung widerspruchsvoll. Einerseits unterschätzen sie enorm die Bedeutung und Tiefe der Massenbewegungen, die sich nach dem Krieg gebildet haben. Sie schliessen daraus logisch auf die Schulung als Haupttätigkeitsgebiet unserer Sektionen. Sie hätten daraus ebensogut ableiten können, dass eine solche Zeit zur Entwicklung in die Breite für die Organisation ungünstig war. Anstatt nun bei ihrer eigenen Logik zu bleiben, springen sie zum andern Extrem über und beschuldigen die Internationale und vor allem die PCI bis zu einem gewissen Grade für die Niederlage der Arbeiterklasse verantwortlich zu sein. Als ob Organisationen, die 1945 bei Massenbewegungen

kaum in Erscheinung traten, in einem oder zwei Jahren genügend Kader bilden könnten, genügend Ansehen und Einfluss erwerben könnten, um zu einem wichtigen und entscheidenden Faktor des Klassenkampfes zu werden. Die schweizerischen Genossen beweisen durch eine solche Auffassung, dass sie immer noch die Illusionen teilen, die die Internationale vor 5 Jahren hatte und die sie heute glücklicherweise überwunden hat.

Wir wissen heute, dass es nicht genügt, dass eine Partei eine fähige Führung, gut geschulte Kader und eine richtige politische Linie habe, wenn sie zum entscheidenden Faktor im Klassenkampfe eines Landes werden will. Ihre Kader müssen in der eigenen Klasse Wurzel fassen und in langjähriger Erfahrung muss sie die Achtung, die Zuhörerschaft und das Vertrauen der Arbeiter erkämpfen. Keiner dieser Faktoren war 1944 in irgendeinem Lande Europas vorhanden. Die Kampfperiode, die 1944-45 begann, gab unsern Kämpfern eine erste Gelegenheit, an der Seite anderer Arbeiter zu kämpfen, das war ihre erste Kampfschulung und, allgemein gesprochen, können wir heute sagen, dass alle unsere Arbeitermilitanten in Frankreich und anderswo diese Probe glänzend bestanden haben, dass sie, wenn man ihre Jugend und die Schwierigkeit ihrer Aufgabe in Betracht zieht, riesig an Vertrauen und Achtung gewonnen haben.

Die Parteien, vor allem die französische PCI haben schwere Fehler begangen, welche die Aufgabe der Arbeitermilitanten erschwert haben und dies in einem Augenblick, da ihnen die Parteipolitik bei ihrer Aufgabe hätte helfen sollen. Diese Fehler waren unvermeidlich, aber sogar wenn sie vermieden worden wären, hätte dies höchstens einen quantitativen aber keinen qualitativen Unterschied in bezug auf die gegenwärtige Lage zur Folge gehabt. Niemand zweifelt daran, dass die PCI, welches auch ihre Politik gewesen wäre, niemals eine leitende Stellung in der französischen Arbeiterklasse während der konkret-historischen Lage von 1944-1949 hätte einnehmen können. Die negativen Folgen der Teilnahme der PCI an den Kämpfen sind folglich beschränkt, ihre positiven Folgen sind dagegen enorm. Ohne diese Erfahrung, ohne diese Irrtümer würden die Kader, die diese Organisation heute besitzt, nicht bestehen, denn keine theoretische Schulung hätte die enorme Erfahrung ersetzen können, die sie im lebendigen Kampfe erworben hat.

Es ist falsch, die Haltung des IS in der Frage des Parteaufbaues so zu charakterisieren, wie es die MAS tut: "um jeden Preis in die Breite wachsen". Wenn man die Haltung des IS in dieser Frage in einer Kernformel ausdrücken wollte (mit allem Vorbehalt, die jede solche Kernformel erfordert), so müsste sie lauten: "Um jeden Preis in alle Massenbewegungen eingreifen, wo es möglich ist." Diese Haltung entsprach unserer Auffassung über die Lage zu Ende des II. Weltkrieges und der genialen Voraussage Trotzki's einige Wochen vor seinem Tode: "Man muss sich auf Jahre, wenn nicht auf Jahrzehnte vorbereiten."

Diese Linie des IS in der Frage des Parteaufbaues steht noch mit einem andern Faktor von entscheidender Bedeutung in Beziehung: nämlich mit der Vergangenheit unserer eigenen Partei und den Mängeln und Schäden, die es in erster Linie zu überwinden galt. Niemand kann heute bestreiten, dass die internationale trotzkistische Bewegung zwischen 1927 und 1939 von allen vergangenen und gegenwärtigen Richtungen in der Geschichte der Arbeiterbewegung diejenige gewesen ist, die ihren Anhängern die umfassendste, vollständigste und universalste Schulung vermittelt hat. Wir sind stolz auf diese Vergangenheit, die uns mit einem unendlich viel genaueren, besser ausgearbeiteten Programm bewaffnet hat, als es bei der I., II. und III. Internationale der Fall war. Aber dieses Merkmal der Vergangenheit unserer Bewegung wurde kompensiert und neutralisiert durch eine furchtbare Schwäche. Diese Schulung wurde immer literarischer und theoretischer. In dem Masse wie die Zeit der Reaktion fortschritt und die alten aus der III. Internationale übernommenen Kader seltener wurden, fiel die Leitung unserer Bewegung mehr und mehr in die Hände von Anhängern, die über gar keine persönlich erlebte Erfahrung in der Massenbewegung verfügten, noch in der Entwicklung und Leitung derselben. Diese furchtbare Schwäche war die Ursache aller Mängel und Schäden, die nur allzuoft und in zu vielen Ländern den Trotzkismus gekennzeichnet haben: Dilletantismus und Intellektualismus seiner Führer, kleinbürgerliche (vorherrschend) Zusammen-



setzung seiner Organisationen, Unfähigkeit, von theoretischer Formulierung zu konkreter Erkenntnis der Tagesaufgaben zu gelangen, Unfähigkeit, die objektive Lage zu erkennen, Sektiererei, ausschliesslich nach innen gerichtete Tätigkeit. Dieser Zustand, welcher das unvermeidliche Resultat der Vergangenheit unserer Bewegung, der konkreten Bedingungen, inden sie sich entwickelte, darstellte, drohte, die Bewegung ganz zu verkalken, wenigstens was Europa angeht, und er hat sie auch an den Rand des Unterganges geführt. Wenn man das düstere Bild der europäischen Sektionen von 1939-40 zeichnet (ein Bild für das man die gegenwärtige Leitung kaum verantwortlich machen kann) wird man verstehen, dass diese Feststellung nicht demagogisch ist. Deshalb haben die Leiter der Internationale alle verstanden, dass man die erste Gelegenheit benützen musste, um mit der Vergangenheit der Passivität und der Isolierung zu brechen, dass man um jeden Preis in die Massenbewegungen eintauchen musste, auch auf die Gefahr hin, Irrtümer zu begehen, die unvermeidlich sind für jeden, der noch keine erlebte Erfahrung hat.

Wenn dies nicht geschieht, kann auch die beste Schulung die Partei nicht vor der Gefahr der Erstarrung bewahren. Dieser Schluss war anno 1945 durchaus richtig und zeigt einen historisch entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte unserer Bewegung an, ein Wendepunkt, bei dem die Irrtümer weniger ins Gewicht fallen als das Eindringen der Sektionen in die wirklichen Massenbewegungen. Wir fügen bei, dass diese Polemik der schweizerischen Genossen, die sich noch auf dem Stadium des Trotzismus vor dem 2. Weltkrieg befinden und noch nicht eingesehen haben, dass eine Tagesanalyse und eine Tagespropaganda nicht dasselbe sind wie eine allgemeine Analyse und eine allgemeine Propaganda, dass ein Wochenblatt eine andere Sprache und eine andere Technik erfordert als eine Monatsschrift, dass eben diese Polemik im negativen Sinne, die von uns weiter oben gegebene Regel bestätigt. Was unsere Haltung gegenüber den verschiedenen Stömungen im Innern der Internationale betrifft, besteht der Grundirrtum der MAS darin, dass sie eine allgemeine, abstrakte und schematische Methode anwendet, um an das Problem heranzugehen, das immer ein konkretes ist und für das man keine Schema ewiger Wahrheit anwenden kann, sondern welches immer im Rahmen einer bestimmten historischen Entwicklung gesehen werden muss. Man kann, ohne zu übertreiben sagen, dass die schweizerischen Genossen, die immer das Wort "Dialektik" im Munde führen, nicht verstanden zu haben scheinen, dass der Aufbau der Internationale unvermeidlicherweise selbst ein dialektischer Prozess ist, der in sich selbst höchst widerspruchsvoll verläuft, innere Krisen durchmacht, die keine "Vorsichtsmassnahmen zur Reinhaltung" verhindern können. Die kürzliche Krise der MAS beweist übrigens, dass ihr die Anwendung ihrer eigenen Methode die gleichen Schwierigkeiten nicht erspart hat. Die Internationale von 1945 war nicht das Ergebnis einer bewussten Aktion der gegenwärtigen Leitung, sondern das Resultat eines historischen Vorgangs über den man wohl jammern kann, der aber so oder so das konkrete Instrument war, mit dem wir so gut wie möglich zu arbeiten versuchen müssten. Als die gegenwärtige Leitung der Internationale die Tagesgeschäfte in die Hand nehmen konnte, bestanden weder in England, noch in Frankreich, noch in Deutschland, noch in Italien trotzkistische Kräfte in genügender Anzahl und Stärke mit genügender politischer Einsicht, um ihre Sektionen auf der bolschewistisch-leninistischen Linie zu führen, welche die internationale Mehrheit vertritt. Man muss nur erwähnen, dass im Augenblick der Konstituierung der PCI in dieser Partei nur eine sehr kleine Zahl von Kämpfern war, die effektiv auf der Linie des IS standen; es gab einen Flügel mit Rechtstendenzen und einen ausgesprochen sektiererisch verbildeten Linksflügel. Angesichts dieser Lage waren zwei Haltungen möglich: Diejenige, die die MAS vorschlägt und welche praktisch darin besteht, reinen Tisch zu machen (durch chirurgische Operationen, wie sie in der PCI seit 1947 vorge schlagen wurden, durch eine Schulung der Anhänger durch das IS unabhängig von der nationalen Leitung) und dann neue Organisationen aufzubauen ohne Kader, ohne Führung, ohne Tradition. Wenn man diese Linie befolgt hätte, so hätte man es ohne die Mitglieder getan, denn nur eine verschwindende Minderheit der Anhänger hätte in diesem Augenblick eine Ultimative Haltung der Leitung akzeptiert. -- Oder dann die Linie des IS, welche darin bestand, politisch mit Geduld und Vorsicht in das innere Leben der Sektionen

einzugreifen, ohne organisatorische Massnahmen, bis Tendenzen entstehen, die auf der Linie der Internationale stehen und bis die Kader im Tendenzkampf und durch die Intervention im Massenkampf die nötige Reife erlangen, um die Arbeit ihrer Sektion auf festerer Basis zu orientieren.

Dieses Vorgehen, das langsamer aber organischer ist, hat vollen Erfolg gehabt, wenigstens bis heute, in Frankreich, Italien, Grossbritannien. Es hat Organisationskrisen verhindert und der Internationale auf alle Fälle die meisten Anhänger zu erhalten vermocht, indem es zugleich ihre politische Reife und ihr politisches Verständnis riesig gefördert hat. Wenn die schweizerischen Genossen die Internationale aufrichtig betrachten, können sie nicht bestreiten, dass das IS durch seine eigenen Methoden unsere Bewegung in Europa zu einem Grade geführt hat, der in bezug auf den innern Zusammenhalt und die ideologische Einheit nie zuvor erreicht worden war. Im Gegensatz zu 1944 befinden sich heute 9/10 des PCI auf der Linie der Internationale. Sie haben ihre Stellung im Kampfe erworben, was tausendmal besser hält als wenn sie nur theoretisch erworben wäre. Ein zweiter Faktor, der von den schweizerischen Genossen vergessen wird, ist, dass die Leitung keineswegs mit rein organisatorischen Mitteln eine Autorität improvisieren kann. Auf diesem Gebiet hat die MAS ihre eigenen Erfahrungen zu machen begonnen und wir befürchten, dass sie noch viel Verdruss in ihrer eigenen Sektion haben wird, wenn sie eine rein organisatorische Disziplin spielen lassen will.

In Wirklichkeit beweist die ganze Geschichte der Arbeiterschaft, dass die chirurgische Intervention, wenn sie politisch auch noch so sehr gerechtfertigt sein mag, sofort Krisen hervorruft, wenn sie nicht von einer Leitung vollzogen wird, deren politische und moralische Autorität von der ganzen Organisation akzeptiert wird. Solche Autorität kann nicht nur durch eine richtige Politische Linie erworben werden. Sie kann nur durch die Erfahrung erworben werden, die die Organisation während mehrerer Jahre macht, dass die Leitung sich auf allen Gebieten verantwortungsbewusst und untadlig verhält. Das gegenwärtige wärtige Leitung der Internationale, die aus Leuten besteht, die der Internationale vor dem Kriege nicht bekannt waren, hat sich keine Illusionen gemacht über ihre Autorität anno 1945 oder 1946. Deshalb hat sie keine Prestige-Politik betrieben, wie ihr die schweizerischen Genossen vorwerfen, sondern das IS hat sich bemüht, die politische und moralische Autorität zu verdienen, bevor es davon in organisatorischer Hinsicht Gebrauch machte.

Auch in dieser Hinsicht ist das Ergebnis der letzten Jahre ganz positiv und heute sieht die grosse Mehrheit der Internationale in der gegenwärtigen Leitung den Ausdruck ihres eigenen Willens, was vor wenigen Jahren keineswegs der Fall war und was im Wesentlichen der verantwortungsvollen, vorsichtigen und grundsätzlichen Haltung zuzuschreiben ist, mit der das IS in die Angelegenheit der Internationale eingegriffen hat.

In unserer Antwort auf die Erklärung der MAS zum Weltkongress haben wir die Anspielung schon zurückgewiesen nach welcher das IS nichts zur Festigung der Internationale getan habe. Wir haben auch gezeigt, dass die Intervention der MAS trotz aller guten Absichten ihrer Leitung objektiv eine Intervention war, die im gleichen Sinne wirkte wie die revisionistischen Tendenzen. Wir verlangen von der Leitung der MAS ebenfalls eine ehrliche Selbstkritik in dieser Hinsicht. Wir denken, dass sie kaum behaupten darf, die Lage der Internationale sei heute katastrophal in Europa und sie wird zugeben müssen, dass ihre Voraussagen sich in dieser Hinsicht nicht bewahrheitet haben.

#### SCHLUSSFOLGERUNGEN:

Im vorangehenden Teil haben wir von den wichtigsten Differenzen, die die MAS von der Internationale trennen, gehandelt. Wir haben absichtlich einige taktische Probleme beiseite gelassen ( Einfluss, Anwendung von Uebergangslösungen ), welche Punkte schon in internationalen Diskussionen behandelt worden sind. Wir haben ferner nicht berührt andere sehr wichtige Fragen ( irrige Auffassung in bezug auf die Organisation, schwere Irrtümer in der konkreten Anwendung der Taktik zur Verteidigung der SU ). Diese Punkte werden Gegenstand einer besondern Diskussion sein.

Wir haben uns auf die Fragen beschränkt, die genügen um die Art der Differenzen zu charakterisieren, d. h. um die Tendenz aufzuzeigen, die die schweizerischen Genossen im Rahmen der Internationale vertreten.

Wie wir einleitend festgestellt haben, sind die Differenzen mit den schweizerischen Genossen nicht programmatische Differenzen, nicht grundsätzliche Differenzen. Über die Grundsätze der ersten 4 Kongresse der K. I., über die Frage der grundlegenden Dokumente der Linksoption, über die Frage des Uebergangsprogramms der 4. Internationale besteht vollständige Uebereinstimmung zwischen der Leitung der Internationale und der MAS. Des halb haben wir die MAS immer zu den Organisationen gezählt, die in Uebereinstimmung sind mit den Grundsätzen des Trotzismus. Wir zählen die MAS auch heute noch dazu. Des halb haben wir die schweizerischen Genossen aufgerufen - und rufen sie auch heute wieder auf-, in enger Gemeinschaft an den Arbeiten der Leitung der Internationale teilzunehmen, wo sie einen verantwortungsvollen Platz einnehmen können, der den bedeutenden Diensten gerecht wird, die zu leisten sie in der Lage sind.

Aber innerhalb der Internationale bilden die schweizerischen Genossen eine besondere Strömung mit eigenem politischem Gesicht, eine Strömung, die - wir sagen es nicht nicht gerne - allzuviel die Tendenz aufgewiesen hat, sich zur Fraktion in der Internationale auszubilden. Das politische Gesicht dieser Strömung, welche sektiererische Abweichungen mit opportunistischen Irrtümern verbindet, wird allgemein durch eine schematische, mechanische und abstrakte Art der Anwendung allgemeiner Grundsätze und Theorien auf konkrete Situationen bestimmt. Diese Strömung hat Mühe, auf Grund einer richtigen Strategie die richtigen taktischen Formeln für schnell wechselnde Situationen zu finden, anders ausgedrückt: es handelt sich um eine Strömung, die das Anfangsstadium unserer Bewegung, d. h. das Vorkriegsstadium noch nicht überwunden hat. Die Abweichung droht noch verstärkt zu werden durch gewisse zinovievistische Nachwehen. Der Zinovievismus wird charakterisiert durch eine Verbindung von Sektierertum "im Allgemeinen" verbunden mit praktischem Opportunismus und einer aus "einem Block" bestehenden Organisationsmethode. Das ganze hat viel Ähnliches mit der Praxis unserer schweizerischen Genossen. Diese Strömungen sind den schweizerischen Genossen in den letzten Jahren durch die Schulung eingepflanzt worden.

Die Ursachen der Bildung dieser Strömung liegen im Wesentlichen in der Besonderheit der Entstehung der MAS und in der Eigenart des schweizerischen Milieu in dem die MAS aufgewachsen ist. Der Isolationismus der MAS gegenüber der Internationale, hat sie verhindert, sich die reichen Erfahrungen unserer Weltbewegung anzueignen. Dies hat ihre negativen Züge noch verstärkt. Die marxistische Bildung ihrer Leitung und ihre ernsthaften Anstrengungen, an die Massen ihres Landes heranzukommen haben zum Teil die schädlichen Wirkungen dieser Deformierung neutralisiert. Deshalb betrachtet das IS diese Deformierung nicht als endgültig, sondern vielmehr als Kinderkrankheit der schweizerischen Sektion, eine Krankheit, die diese endlich überwinden wird, wie die meisten Sektionen ihre eigenen Kinderkrankheiten überwunden haben, die Kinderkrankheiten nämlich, die in jedem Lande der dortigen Eigenart der Arbeiterbewegung entsprechen.

Damit jedoch die schweizerische Sektion einen wirklichen Fortschritt erfahre und ihre Kinderkrankheit überwinde, scheinen uns drei Dinge unvermeidlich:

1. Engere Zusammenarbeit der ganzen Sektion mit der Internationale und Aneignung der Erfahrung der Internationale durch die Sektion. Dies erfordert vor allem eine radikale Änderung in der Haltung gegenüber der Internationalen und ihrer Leitung, eine Verständnis des dialektischen Wachstumsprozesses der Internationale, eine gerechte Würdigung der gemachten Anstrengungen und erreichten Resultate, einen andern Ton in der Diskussion. (Die Leitung der MAS hat am eigenen Leibe erfahren, dass ein gewisser Ton nur zersetzend wirkt, welches auch der Inhalt der Diskussion sein möge. Es handelt sich darum, dem Rate der österreichischen Genossen zu folgen: "Etwas weniger Hysterie und alles ging viel besser."



2. Eine Erweiterung der Kader der Organisation, was eine Verbesserung ihrer sozialen Zusammensetzung bewirken würde, und die Einführung proletarischer Elemente in die Leitung. Der Fortschritt der schweizerischen Sektion muss dieselben Etappen zurücklegen wie unsere Bewegung in den letzten Jahren: aus einer Organisation, die eine revolutionäre Politik für die Arbeiter ausarbeitet soll eine avant-gardistische Arbeiterorganisation werden, aus Arbeitern, die selbst eine revolutionäre Politik für ihre Klasse ausarbeiten.
3. Eine kritische Untersuchung der früher von der Sektion eingenommenen Haltungen, vor allem im Lichte einer konkreteren Untersuchung der unmittelbaren Tagesaufgaben der Internationale und der schweizerischen Sektion ganz im besonderen. Dies vor allem in bezug auf die Massenbewegungen der verschiedenen Länder und der Schweiz.

Die Internationale kann den Genossen der MAS nur bezeugen, dass sie ihr Möglichstes tun wird, um diesen Wandel im kameradschaftlichsten Geiste sich vollziehen zu lassen.

15. Mai 1949

#### DAS INTERNATIONALE SEKRETARIAT

##### Nachtrag zu Seite 25:

Irrtümlicherweise wurden im Kapitel "A) Die Weltlage und ihre Perspektiven" (S. 19 ff) die letzten zwei Abschnitte weggelassen:

Wir gehen nicht auf alle Differenzen ein. Wir begnügen uns hier nur noch mit einem kurzen Hinweis. Die SU habe der imperialistischen Aggression siegreichen Widerstand geleistet, sagen die Thesen des Kongresses (43/2/5). Der Aggression der von Deutschland geführten Mächtegruppe - ja. Doch im Verhältnis zum Weltimperialismus, insbesondere zum USA-Imperialismus ist die SU geschwächt, geschlagen herausgekommen. Die SU sei nur innerlich geschwächt worden, behauptet das IS (7/1/2). Ein Widerspruch in sich, denn schon die innere Schwächung bedeutet eine Schwächung auch nach aussen. Im Gesamtergebnis haben die Kriegsjahre bis 1945 das internationale Kräfteverhältnis bedeutend verändert, und zwar zum Vorteil der Weltbourgeoisie, zum Nachteil der SU.

Die Kongressthesen geben eine oberflächliche, unrichtige, die Massen irreführende Darstellung der Weltlage und ihrer Perspektiven. Schon dadurch allein schwächen sie das Vorbereiten des Weltproletariats für die kommenden Entscheidungskämpfe.

---

##### INHALTSUEBERSICHT zum Artikel von William Smith:

I. Vorbemerkungen	Seite 16
II. Die wirklichen Differenzen	19
A) Die Weltlage und ihre Perspektiven	19
1. Ist der <u>zweite</u> Weltkrieg beendet?	21
2. Kriegsüberfall auf die SU in <u>naher</u> oder in <u>weiter</u> Sicht?	23
B) Die russische Frage. Der Klassencharakter der SU. Die Verteidigung der SU.	25
C) Die Taktik im Uebergangskampf.	27
D) KP, SP, LP	29
E) Führende Rolle, Selbständigkeit, Unabhängigkeit der proletarischen Partei	30
F) Die Palästinafrage	33
G) Die Richtungen in der 4.I.	34
H) "Selbstkritik"	34
I) Zur Organisation der Internationale	35
K) Bilanz der Tatsachen	39
L) Schlussfolgerungen	43

.....  
: INTERNATIONALE 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> ODER REVOLUTIONAERE INTERNATIONALE ? :  
.....

Der 2. Weltkongress und die Politik  
der Vierten Internationale

I. Vorbemerkungen

1. Das IS hat den Weltkongress informiert und sogar in dessen Thesen niedergelegt, mit den Schweizer "Sektierern" habe die internationale Führung "in der Hauptsache nur Differenzen über die Eintrittstaktik" (83/2/2) \*).

Mit seinem Artikel "Unsre Differenzen mit der Schweizer Sektion" vom 15.5.1949 \*\*) liefert nun das IS selbst den Beweis, dass Art und Umfang der Differenzen bei weitem grösser sind, dass es also den Weltkongress und die Mitgliedschaft nicht wahrheitsgemäss informiert hat.

2. Unsre Bemühungen, unsere Auffassung der Mitgliedschaft zur Beurteilung vorzulegen, hat das IS durchkreuzt, indem es unsere revolutionäre Kritik in der Hauptsache unterdrückte. Unsre zwei Deklarationen an den Weltkongress hat es diesem vorenthalten. Damit die Mitglieder der 4.I. erfahren, warum wir dem Weltkongress fernblieben, mussten wir darauf bestehen, dass die zwei Deklarationen den Genossen wenigstens nachträglich bekannt gegeben werden.

Wenn sich das IS jetzt erst, mehr als ein Jahr nach dem Kongress, dazu verstanden hat, so ist das zwei Umständen zuzuschreiben. Es war untragbar, das Unterdrücken ausgerechnet der revolutionären Kritik weiter zuzulassen. Wir traten mit der Kritik öffentlich vor die Arbeiterschaft. Nun erst, wenn auch mit grosser Verspätung, veröffentlichte das IS die zwei Deklarationen und nimmt dazu, nachdem es 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre ausgewichen war, Stellung. Allerdings übernahm das IS die Verpflichtung, die zwei Deklarationen und eine zusammenfassende Darstellung unserer Kritik den Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen, erst nachdem wir uns verpflichtet hatten, die Kosten dieser Bulletins zu bezahlen...

3. Es gibt einen Fisch, der in bedrängter Lage eine dunkle Flüssigkeit ausspritzt, um das Wasser ringsum zu verdunkeln, und sich dadurch unsichtbar macht. Dieses Tintenfischtricks bedient sich das IS.

Es polemisiert gegen Auffassungen, über die wir mit ihm keine Meinungsverschiedenheit haben: über objektive und subjektive Dialektik; über Nah- und Fernperspektiven; über die soziale und politische Krise des Kapitalismus; über das Verhältnis zwischen Analyse, täglicher und allgemeiner Propaganda.

Mehr noch. Es unterschiebt uns Auffassungen, die wir nicht vertreten haben, nicht vertreten, und diskutiert dann gegen seine eigenen Phantasieprodukte. Zum Beispiel:

Unterschiebung Nr.1: "Fehler in der Einschätzung des Charakters der unmittelbaren Nachkriegsperiode" (BI 11/2). "Unterschätzung der

\*) "Quatrième Internationale" März-Mai 1948; die 3 Zahlen geben Seite/Spalte/Absatz an.

\*\*) Bulletin Intérieur du SI; wir bezeichnen diesen Artikel - nach dem französischen Originaltext zitierend - mit BI; die 2 Zahlen geben Seite und Absatz an.



Bedeutung der Massenbewegung" (BI 6/3, 10/3, 11/3, 12/3). "Die MAS glaubt, dass die politische Lage seit 1945 durch die "Offensive der Bourgeoisie" bestimmt sei" (BI 10/5). - Wahrheit Nr.1: Wir haben gerade im Gegenteil die revolutionäre Bewegung in Griechenland, Italien, Frankreich als die erste Welle der wiederaufsteigenden Weltrevolution bezeichnet. Erst nachdem es der Bourgeoisie gelungen war, sie - mit Hilfe von KP, SP, LP, Gewerkschaftsbürokratie - zu unterdrücken, erklärten wir, das Proletariat sei nun in die Defensive gedrängt, während das IS noch lange hernach hartnäckig von der gegenteiligen, unrichtigen Einschätzung ausging.

Unterschiebung Nr.2: "Unterschätzung der gegenrevolutionären Rolle des Kreml" (BI 9/1). Er sei die gegenrevolutionärste Kraft. - Wahrheit Nr.2: In der Weltarbeiterbewegung - ja, im Masstab der Gesellschaft jedoch ist die Bourgeoisie die Gegenrevolution; der Kreml ist Wegbereiter der kapitalistischen Konterrevolution, ist reaktionär, der Wirkung seiner Politik nach (objektiv) ist er gegenrevolutionär.

Unterschiebung Nr.3: "Identifizierung des Gegensatzes USA-SU mit dem Gegensatz Weltproletariat-Weltimperialismus" (BI 9/1). - Wahrheit Nr.3: Die SU ist nur ein Teil, freilich ein - trotz der Entartung - äusserst wichtiger Teil der proletarischen Gesamtposition. Der Gegensatz der (von USA geführten) Weltbourgeoisie zur SU ist Teil, ein äusserst wichtiger Teil des Gegensatzes Weltimperialismus-Weltproletariat.

Unterschiebung Nr.4: Wir verstünden nicht "eine (taktische) Wendung im Zuge der Ereignisse", erforderlich gemacht durch "zwei sukzessive Etappen der objektiven Lage" (BI 9/4, 10/1). - Wahrheit Nr.4: Wir verstehen sie sehr wohl - aber auf der Basis und unter Festhalten der grundlegenden Faktoren der konkreten Gesamtlage. Die (nach Ort und Zeit) variablen Faktoren der konkreten Gesamtlage berücksichtigen, deren grundlegende Faktoren aber nicht sehen, nicht berücksichtigen - gerade diesem Opportunismus ist die politische Praxis des IS hartnäckig ergeben.

Unterschiebung Nr.5: Die MAS verlange, "die Erziehung müsse die Haupttätigkeit unserer Sektionen sein" (BI 12/3). Ja, sie verlange sogar: zuerst theoretische Erziehung - dann erst Teilnahme der Kämpfer an Bewegungen (BI 11/3, 12/2). Die Schweizer "Sektierer" stellen sich gegen die "Herausbildung der Partei in der Aktion" und wollen statt dessen eine rein "buchmässige Schulung" (BI 15/1). - Wahrheit Nr.5: Solchen Unsinn unterschleibt uns das IS und polemisiert dann dagegen des langen und breiten...

Wir verlangten - auf der Grundlage konsequenter revolutionärer Politik und der aktiven Teilnahme daran - die revolutionäre Erziehung der Mitglieder als eine dauernde Hauptaufgabe, und das verlangen wir auch heute. Wir verlangten, dass sich das IS nicht mit blossen Schnellstudiekursen begnüge; die systematische, gründliche revolutionäre Schulung ausnahmslos jedes Mitgliedes müsse die dauernde Grundlage unserer theoretischen Erziehungsarbeit sein und bleiben, und das verlangen wir auch heute.

Ohne das bleibt die Parteidemokratie rein formal; sie muss aber real werden. Das heisst: die Partei muss daran arbeiten, das Bewusstsein der Mitglieder auf die Höhe des proletarischen Klassenbewusstseins zu heben; sie muss sie befähigen, von den proletarischen Klasseninteressen ausgehend selbständig zu denken, zu urteilen, richtig, revolutionär zu denken, zu urteilen. Gerade dadurch schaffen wir die wichtigste Garantie gegen die Gefahr des Verbürokratisierens, Entartens der Partei, die die Arbeiterschaft in Form der Entartung der SP, KP nun schon zweimal mitgemacht hat, und die sich nicht zum drit-

tenmal wiederholen darf. \*).

Unterschiebung Nr.6: Angeblich fordern wir "ultimativistisch", dass "tabula rasa" gemacht werden müsse mit allen rechten und ultra"linken" Strömungen in der Internationale (BI 14/4). - Wahrheit Nr.6: Wir verlangten gerade im Gegenteil den bewussten Kurs auf E i n i g u n g mit allen ehrlich revolutionär gestimmten Ultra"linken" und Rechten, die Brandleriten inbegriffen - und das verlangen wir auch heute! Gerade darauf war die im Herbst 1946 erschienene Broschüre des Genossen G.Hirt "Wie vorwärts?" (in französischer Sprache unter dem Titel "Comment avancer?" erschienen) zugespielt. Diese Einigung, das Ueberzeugen, Gewinnen dieser ehrlichen, aber irrenden Genossen, setzte die Schrift auseinander, sei jedoch nur möglich von der konsequent revolutionären, nicht von der linkszentristischen Linie aus, auf der das IS sich bewegt.

Als sich die Gefahr des offenen allimperialistischen Kriegsüberfalls auf die SU wieder zuzuspitzen begann, als die Frage der Verteidigung der SU gegen die Imperialisten immer aktueller, dringender wurde, da allerdings forderten wir die schleunige Herstellung der Aktionsfähigkeit, Aktionseinheit der Internationale, ihrer Sektionen in dieser entscheidenden Frage und das verlangen wir auch heute. Man muss diese Frage in schärfster Klarheit vom Standpunkt unserer Staats-

\*) Des öfters verlangte das schweizerische Mitglied der Exekutive im Verlaufe der verfloßenen Jahre, dass der politischen Schulung und Erziehung der Mitgliedschaft der Internationale besondere Beachtung geschenkt werde. Es ist selbstverständlich, dass dabei stets verstanden wurde eine politische Schulung und Erziehung der im proletarischen Tageskampf stehenden Mitgliedschaft in engster Beziehung zum proletarischen Klassenkampf, wobei allerdings stets betont wurde, dass die Leninsche Lehre ("Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis") nach wie vor Geltung habe und dass dementsprechend die revolutionäre Schulungs- und Erziehungsarbeit eine der primären Aufgaben einer revolutionären Internationale sei! Insbesondere anlässlich der Behandlung der Krise der französischen Sektion im Exekutivplenium vom September 1947 legte Genosse Jacques eine Resolution vor, in welcher er darauf hinwies, dass eine Hauptschwäche der französischen Sektion gerade im Fehlen einer systematischen und beharrlichen Schulungsarbeit liege und dass ihre politische Fehlorientierung in der Praxis in letzter Instanz u.a. vor allem auf diese Hauptschwäche zurückzuführen sei. Er wies dort darauf hin, dass diese Schulungsarbeit nicht nur eine grundlegende Vorbedingung für den Aufbau der Parteien der IV.I. sei, sondern auch für die Vorbereitung einer revolutionären Umorientierung der französischen Sektion. Nur dadurch könne sie befähigt werden, im konkreten politischen Tageskampf auch revolutionär richtig Stellung zu beziehen und wirksam in ihn einzugreifen. Diese Feststellungen wurden von der Mehrheit der Exekutive zurückgewiesen, u.a. mit der Erklärung: "Das Fehlen einer systematischen und beharrlichen politischen Schulung sei nicht nur eine Schwäche der französischen Sektion, sondern aller Sektionen der Internationale"... Gleich erging es dem Antrag des Genossen Jacques anlässlich der Beratungen des Statuts der Internationale. Sein Antrag auf Einbezug einer statutarischen Bestimmung, welche alle Sektionen verpflichtet hätte, eine systematische und beharrliche politische Erziehung ihrer Mitgliedschaft durchzuführen, wurde von der Mehrheit der damaligen Exekutive abgelehnt....

und Revolutionstheorie stellen. Man muss die in dieser Frage verhängnisvoll unklaren, schwankenden Genossen überzeugen. Von den Genossen aber, die sich in dieser heute praktisch so entscheidenden Frage nicht überzeugen lassen, muss man sich trennen. Das schlugen wir vor - und das schlagen wir auch heute vor.

Unterschiebung Nr. 7: "... unsere Schweizer Genossen vergessen, dass eine Leitung und vor allem eine internationale Leitung sich nicht durch rein organisatorische Mittel eine Autorität improvisieren kann" (BI 15/2). - Wahrheit Nr. 7: Wir verlangen gerade im Gegenteil: Macht, richtige, macht revolutionäre Politik, das ist die Grundvoraussetzung, damit die internationale Leitung die zum Führen notwendige Autorität gewinne.

Sechzig Prozent seines Artikels bestreitet das IS mit dem Tintenfischtrick.

Wir werden ihm in die dunkle Flüssigkeit nicht folgen. Wir diskutieren nicht über die vom IS vorgetäuschten, sondern über die wirklichen Differenzen.

## II. Die wirklichen Differenzen

### A) Die Weltlage und ihre Perspektiven

Nicht über die allgemeinen, dauernden, geschichtlichen Tendenzen des Kapitalismus sprachen, sprechen wir, sondern über die - durch sie bedingte - konkrete Weltlage und über deren konkrete Perspektiven.

Die soziale und die politische Lage bilden nur einen Teil der konkreten Weltlage, deren letzten Endes wichtigster, grundlegender Teil die wirtschaftliche Lage ist.

Beim Einschätzen der Lage müssen wir stets ausgehen von der konkreten Weltwirtschaft in ihrer Gesamtheit, nicht aber von ihren Teilen. Das Wirtschaftsleben jedes Wirtschaftsteils hängt im Hochkapitalismus entscheidend ab vom weltökonomischen Zusammenhang, von der Weltwirtschaft. Die Realität der Weltökonomie, ihre grundlegende Bedeutung in der Epoche des niedergehenden Kapitalismus, diese Tatsache, diese Lehre ist ein Hauptfundament gerade des Trotzkismus. Von diesem tiefsten Fundament ausgehend bekämpfte Trotzki, bekämpfen wir den "Sozialismus in einem Land".

Die revolutionäre Kritik hat auf diesen fundamentalen Mangel der Thesenentwürfe rechtzeitig aufmerksam gemacht (Thesen ohne Grundlage, von G. Hirt, 14.1.1948). Das IS hat dabei jedoch verharrt. Die Thesen des 2. Weltkongresses sind nicht aufgebaut auf dem tiefsten Fundament des Trotzkismus, sie hängen in der Luft.

Aus welcher Wurzel entspringt dieser schwere Fehler? "Die Todeskrise des Kapitalismus berührt nicht die abstrakte "Weltbourgeoisie", sondern konkrete Imperialismen" belehrt uns das IS (BI 5/2). Darnach hätte konkrete Existenz nur der amerikanische, englische, französische, deutsche, japanische usw. Imperialismus, die "Weltbourgeoisie" - siehe die Gänsefüßchen - aber sei nur ein abstraktes Gedankengebilde, das in Wirklichkeit nicht existiere...

Die Weltbourgeoisie (und auch das Weltproletariat) sind der soziale Ausdruck der Weltwirtschaft, die ihrerseits nicht ein blosses Gedankengebilde ist, sondern höchst reale, konkrete Existenz hat, und zwar von - letzten Endes - grundlegender Bedeutung.

Das IS sieht nur die isolierten Teile der Weltwirtschaft, der Weltbourgeoisie, diesen selbst spricht es die wirkliche Existenz ab. Es untersucht die Weltlage, deren Perspektiven ohne die dazu unumgänglich notwendige, konkrete Weltwirtschaft, die alle



diese Teile umfasst, bedingt. Es vermeint, höchst realistisch einzuschätzen, in Wahrheit sieht es den letzten Endes entscheidenden Teil der konkreten Gesamtwirklichkeit überhaupt nicht. Und, darauf aufmerksam gemacht, schliesst es die Augen gerade vor demjenigen Fundament, von dem aus wir bei jedem Einschätzen der Lage, der Perspektiven, beim Bestimmen unsrer Linie, Strategie, Taktik grundsätzlich ausgehen müssen, nämlich von der Tatsache der (konkreten) Weltwirtschaft in ihrer Gesamtheit. Das IS sieht nur Teile, nicht das Ganze, die Teile nur ausserhalb des Gesamtzusammenhangs. Es sieht Bäume, aber den Wald sieht es nicht. Das IS geht aus von einer grundirrigen Auffassung der konkreten Wirklichkeit, nämlich nur von deren isolierten Teilen. So auch die Thesen des 2. Weltkongresses. Ein prinzipieller Fehler allergrösster Tragweite. \*)

\*) In seinem grundlegenden Werk "Die permanente Revolution", im Vorwort zur deutschen Ausgabe (29.3.1930), schreibt Genosse Trotzki: "Der Marxismus geht von der Weltwirtschaft aus nicht als einer Summe nationaler Teile, sondern als einer gewaltigen, selbständigen Realität, die durch internationale Arbeitsteilung und den Weltmarkt geschaffen wurde und in der gegenwärtigen Epoche über die nationalen Märkte herrscht" (S.7) ... "Die spezifischen Eigenarten der Nationalwirtschaft, so gross sie auch sein mögen, gehen, und zwar in wachsendem Masse, als Bestandteile in jene höhere Realität ein, die sich Weltwirtschaft nennt, und AUF DER ALLEIN LETZTEN ENDES DER INTERNATIONALEN KAMPF der kommunistischen Parteien ruht" (S.9). Von diesem tiefsten Fundament aus kämpft Trotzki gegen Stalins "Sozialismus in einem Land", gegen den stalinschen National"kommunismus", für den proletarischen Internationalismus, für die Weltrevolution, für den Weltsozialismus. Mit seiner gerade entgegengesetzten, grundfalschen Auffassung steht das IS nicht auf dem Boden des Trotzismus, sondern tatsächlich auf dem Boden des Sozialdemokratismus, Labourismus. Diesen Mischmasch übergiesst es mit einer ehrlich zusammengebrauten Sauce literarischer Beteuerungen für Internationalismus, Revolution, Sozialismus, verknüpft mit ehrlich gemeinter, dem Wesen nach abstrakter Propaganda dafür. Dieser jämmerliche Salat scheusslichster Unklarheiten, Widersprüche gerade in den fundamentalsten Fragen bildet den Linkszentrismus Nr. 3½, mit dem das IS ehrlich, hartnäckig daran arbeitet, die 4. Internationale als revolutionäre Organisation zugrunde zu richten. In vollem Gegensatz zu BI 5/2, wo das IS der "Weltbourgeoisie" nur abstrakte, also keine konkrete, keine wirkliche Existenz gibt, spricht es drei Seiten später (BI 8/3 Zeile 10) von der Weltbourgeoisie (diesmal ohne Anführungszeichen), deren Haltung vollständig beherrscht werde durch die politischen und die sozialen Erwägungen, spricht also der Weltbourgeoisie konkrete, wirkliche Existenz zu... Welche Verworrenheit! Ein derart krasser Widerspruch in einem politischen Dokument beweist zwingend die Oberflächlichkeit, mit der das IS arbeitet.

Die konkrete Weltlage, und zwar in erster Linie die konkrete Weltwirtschaftslage in ihrer Gesamtheit muss grundsätzlich die Basis bilden, von der aus wir die Linie für unser Handeln jedesmal ausarbeiten müssen. Das ist die wichtigste Forderung der (objektiven!) Dialektik, die das grundlegende Berücksichtigen stets des (konkreten) allseitigen Zusammenhangs heischt.

Das Wechselverhältnis zwischen Weltproduktivkräften und Weltmassenkaufkraft in seiner konkreten Bewegung, Veränderung seit Ausbruch der Weltwirtschaftskrise 1929 - in seinem konkreten Stand 1938/39 vor Ausbruch des 2. Weltkriegs - in seinem konkreten Stand 1945 nach Niederwerfung des deutschen, japanischen Imperialismus - die Kongressthesen gehen an diesen grundlegenden konkreten Fragen vorbei, prüfen sie nicht, ja sehen sie überhaupt nicht. Sie untersuchen lediglich die Wirtschaftslage der drei Hauptteile der Weltwirtschaft: Teilbe- trachtung, ausserhalb des grundlegenden weltwirtschaftlichen Zusammen- hangs.

Auch das Klassenverhältnis, das konkrete Kräfteverhältnis zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat berühren die Thesen überhaupt nicht. Gerade auf diesem fundamentalen sozialen Gegensatz der Gesamt- gesellschaft bewegt sich der Gegensatz zwischen Weltbourgeoisie, Welt- imperialismus und Sowjetunion. Die Beschlüsse des Kongresses schweigen über den entscheidend wichtigen Zusammenhang zwischen Weltproletariat und der SU! -

Wichtige linkszentristische Positionen wären unhaltbar geworden, wenn vom wirtschaftlichen, sozialen, politischen Gesamtzusammenhang im internationalen Masstab ausgegangen worden wäre. Gerade darum hat das IS das unterlassen. Mit folgenden Ergebnissen.

### 1. Ist der zweite Weltkrieg beendet?

Das sei ein Steckenpferd, das wir reiten. Mit unsrem "akrobatischen Denken" wollen wir angeblich eine "neue" Perspektive (welche?), eine "neue" Taktik (welche?) untermauern. Das IS polemisiert gegen unsere Auffassung (Der Weltkrieg geht weiter, von G. Hirt, 1945; Der 1., 2., 3. Weltkrieg, vom selben Verfasser, 14.11.1946) erst jetzt, nach vielen Jahren; so hat es "vergessen", worum es geht, und verwirrt die Frage.

Als Trotzki, und wir mit ihm, zum anrollenden 2. Weltkrieg Stellung bezogen (Manifest 1934, Manifest 1938), da verkündeten wir den Mas- sen die (konkrete) Hauptperspektive: Der zweite Weltkrieg wird unvermeidlich ausmünden in die internationale proletarische Revolu- tion! In dieser unserer Hauptperspektive war und ist die Rolle der Re- volutionsverräter natürlich eingerechnet.

1945, bei Ende des Krieges gegen den deutschen und japanischen Im- perialismus, begannen revolutionäre Kämpfe in Griechenland, Italien (in diesen Ländern schon 1944) und Frankreich; es war dies die erste weltrevolutionäre Welle. Sie wurde mit Hilfe von Stalinregime, KP, SP, LP, Gewerkschaftsbürokratie von der Weltbourgeoisie unterdrückt. Die kolonialrevolutionären Kämpfe brachten die zweite Welle, die mit Hil- fe derselben Verräter zu unterdrücken die Weltimperialisten vor uns- ren Augen sich bemühen (auch hier hilft die Labourregierung mit). Die- se Kämpfe waren, sind Auftakte, die Weltrevolution selbst aber ist bisher nicht gekommen, ist bis jetzt "ausgeblieben".

Das hat viele revolutionär gestimmte, ja selbst revolutionäre Ge- nossen erschüttert. Sie vermeinen, die Tatsachen hätten die Hauptpro- gnose Trotzki's, der 4.I. als falsch erwiesen. Sie zogen daraus den Schluss, der Trotzkiismus-Leninismus-Marxismus habe versagt, sei falsch, und kehrten, kehren der revolutionären Sache den Rücken.

Deshalb stellten, beantworteten wir die Frage: ja, ist der

2. Weltkrieg überhaupt schon beendet ? Nicht um eine "neue" Perspektive, nicht um eine "neue" Taktik geht es, sondern darum, zu beweisen, dass die (konkrete) Hauptperspektive, die Trotzki und wir mit ihm, kurz die 4.I., gegenüber dem anrollenden zweiten Weltkrieg gegeben haben, richtig war und auch heute noch richtig ist! Wer diese unsre alte Hauptperspektive leichtfertig aufgibt - gerade das tut das IS, tun auch die Kongressthesen - hilft nicht jenen Zweifelnden, sondern vermehrt ihre Zahl, begünstigt in diesem Sinn in der Tat defaitistische Tendenzen. -

Der 2. Weltkrieg sei beendet, das zieht sich als roter Faden durch die Kongressbeschlüsse und durch den Artikel des IS. Der oberflächliche Schein spricht in der Tat dafür, darin hat das IS recht. Al-  
lein es gibt sogar ein Oberflächenargument, und zwar das wichtigste, das dagegen spricht: wo, wann wurde der Frieden geschlossen, der den zweiten Weltkrieg beendet hat ?

Dass sich die vier "Alliierten" über Deutschland nicht einigen können, das bedeutet nicht nur, dass mit Deutschland, sondern auch und vor allem, dass zwischen den imperialistischen Westmächten und der SU noch kein Friede, sondern tatsächlich Kriegszu-  
s t a n d besteht - so, wie unter allen möglichen Formen und ununterbrochen seit 1938/39, ja seit 1936/38 (Spanien).

Wir dürfen nicht nach dem blossen oberflächlichen Schein urteilen. Gewiss, auch er ist ein Teil der konkreten Wirklichkeit, aber ein relativ untergeordneter Teil. Sondern wir müssen urteilen nach dem wichtigsten Teil der konkreten Gesamtwirklichkeit, nämlich nach dem jeweiligen innern Zusammenhang.

Die grundverfehlt Auffassung des IS vom 2. Weltkrieg, die es auch den Kongressthesen eingeimpft hat, entspringt einer grundirri-  
gen Auffassung des Verhältnisses zwischen Weltbourgeoisie und Welt-  
proletariat. Wie scharf auch immer die Gegensätze, Konflikte inner-  
halb der Kapitalistenklasse, der Weltbourgeoisie sind, in der Epo-  
che des kapitalistischen Niedergangs ist ihr gemeinsamer Gegensatz  
zur Weltarbeiterklasse s t ä r k e r.

Die Auffassung, dass in den Jahren 1938/39-1945 der Gegensatz zwischen den zwei imperialistischen Mächtegruppen schärfer gewes-  
sen sei als ihr gemeinsamer Gegensatz zur SU, dieser entscheidend  
wichtigen Machtposition des Weltproletariats, ist grundverfehlt,  
ist mit dem Marxismus unvereinbar, beruht auf durch und durch ober-  
flächlichem Beurteilen des 2. Weltkriegs.

"Man kann genau genommen sagen, dass der 2. Weltkrieg ein inner-  
imperialistischer Krieg war, dessen wesentlicher Zweck war, zu be-  
stimmen, welche imperialistische Macht das Privileg haben wird,  
Sowjetrussland zu besiegen und so ihre Existenz zu verlängern" (BI  
5/2) \*) - auch diese Auffassung ist falsch. Sogar gegen die entar-  
tete SU vermag die Weltbourgeoisie den Krieg zu wagen nur in (of-  
fener oder tatsächlicher) allimperialistischer Einheitsfront; selbst  
die USA vermögen nicht diesen Krieg allein zu führen, und die Welt-  
bourgeoisie vermag ihn in der gegebenen Lage zu wagen nur unter  
Führung der USA. -

Kein Mensch kann an der Tatsache zweifeln, dass in dem Augen-

---

\*) Dieser "innerimperialistische Krieg" des IS hatte das Resultat, dass die totalen Verluste aller beteiligten imperialistischen  
Mächte an Menschen und Wirtschaftspotential kleiner oder höch-  
stens gleich gross waren als die der an diesem "innerimperiali-  
stischen" Krieg per definitionem nur unwesentlich beteiligten  
Sowjetunion. Es lebe die "objektive Dialektik" des IS, die über  
solche "Kleinigkeiten" erhaben ist.



blick, als Hitler ganz Westeuropa besetzte und sich vorbereitete, nach England hinüber zu setzen, das grundlegende "Kriegsziel" der britischen Bourgeoisie die Verteidigung ihrer unmittelbaren Existenz gegen den deutschen Imperialismus geworden war, der sie mit Zerstörung bedrohte. Während dieser ganzen konkreten Etappe ist es daher falsch zu behaupten, dass das grundlegende Ziel des imperialistischen Kriegs die Zerstörung der SU gewesen sei" (BI 4/5). So das IS. - Eine typisch rein isolierende, daher grundirrigte Betrachtung einer aus dem Gesamtzusammenhang gerissenen Phase des Gesamtprozesses: man darf isolieren, allein man muss stets den (konkreten) Gesamtzusammenhang fest im Auge behalten, der dem isolierenden Untersuchen zu Grunde liegt. Ausserdem wirft das IS hier Strategie und Taktik zusammen. Ein militärisches Beispiel mag das illustrieren.

1920 hatte die Rote Armee das grundlegende Kriegsziel, die polnischkapitalistische Armee zu besiegen. Nehmen wir an, dass beim Vormarsch eine rote Heeresgruppe von feindlichen Streitkräften umfasst worden sei. Natürlich hat sie jetzt vor allem die unmittelbare Aufgabe, sich aus dieser verzwickten Lage herauszukämpfen. Das ändert ihre Taktik in dieser Phase, ändert aber auch da ganz und gar nicht ihre Strategie: auch in dieser und jeder wie immer gearteten Lage muss diese Heeresgruppe (wie jeder Heeresteil) ihre Taktik dem Kampf für das der Roten Armee gestellte konkrete Kriegsziel unterordnen.

Wenn man jedoch die Schere nimmt, wenn man die Aktion dieser Heeresgruppe aus dem lebendigen, allseitigen, konkreten (!) Zusammenhang herauschneidet: nur im allseitigen Zusammenhang existiert das Konkrete, ist es konkret, Ihr - welch Jammer! - "objektiven" "Dialektiker"; wenn man die Taktik des englischen Imperialismus zur Zeit der grössten Bedrohung Englands durch Hitler rein isoliert betrachtet, völlig losgelöst vom grundlegenden Gesamtzusammenhang, von der Grundaufgabe, Grundlinie, von der Strategie, die der englische Imperialismus für den 2. Weltkrieg sich gestellt hat, in der gegebenen Lage (vor allem vom Standpunkt der konkreten Lage der Weltwirtschaft und der Position Englands im Rahmen derselben!) sich stellen m u s s t e - wenn man derart antidialektisch vorgeht, dann, ja dann kommt man eben zu solch hochtrabenden, in Wahrheit kindlich naiven Einwänden, Urteilen, wie sie das IS in Ueberfülle von sich gibt.

## 2. Kriegsüberfall auf die SU in n a h e r oder in w e i t e r Sicht ?

Die Wirtschaftskrise werde dem Krieg vorangehen, sagen die Kongressthesen (11/1/3; 22/1/7). Der Kriegsüberfall der Imperialisten auf die SU sei noch f e r n (11/1; 11/1/4; 22/2/6; 23/2/6, usw).

Eine volle Weltwirtschaftskrise wäre heute bei weitem grösser als 1929, sie würde heute eine doppelt so grosse Arbeitslosigkeit, sie würde eine Massenrevolution herbeiführen. Eine solche Wirtschaftskrise kann die Weltbourgeoisie heute noch nicht wagen; das kann sie erst, nachdem sie die SU liquidiert und dadurch das Weltproletariat für lange Zeit aufs äusserste zurückgeschlagen hat.

Dagegen organisiert sie eine allmähliche, dosierte Wirtschaftskrise, kombiniert mit Gegenmassnahmen zum Abschwächen ihrer sozialen Auswirkungen, verknüpft zugleich mit Massnahmen einer gewissen, zeitweiligen Markterweiterung (zB. finanzielle Hilfe an Brasilien, Chile gegen die Verpflichtung, USA-Kapitalsanlagen dort keine Hindernisse zu bereiten; Krediterleichterungen, usw). Das kann die Bourgeoisie, das tut sie, um Zeit zu gewinnen. Neue Tat-

sachen zwingen, zwingen sie, den Umgruppierungsprozess zur Schlussentscheidung des 2. Weltkriegs etwas zu verlangsamen.

Die offene Kriegspropaganda Deweys hat die Massen stutzig gemacht. Sie wählten Truman, den sie für einen Friedensfreund halten. Die Präsidentenwahl hat gezeigt, dass die Massen den Frieden wollen. Intensiv bereiten die Kriegsmacher den entscheidenden Schlusskampf gegen die SU vor (Marshallplan, Westunion, Atlantikpakt, Westdeutscher Staat, Pazifikpakt; Gründung von polnischen, tschechischen, ungarischen, rumänischen Auslandskomitees, die im Bedarfsfall rasch in Exilregierungen umgewandelt werden sollen; Spaltung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, usw). Allein die Friedensstimmung der Massen müssen sie berücksichtigen.

Auch die Ereignisse in China, Ostasien zwingen sie, das Tempo der Vorbereitungen des Kriegsüberfalls auf die SU zu verlangsamen. Umso mehr als sie rechnen, dass dem stalinschen China sehr grosse wirtschaftliche Schwierigkeiten entstehen werden.

Das empfiehlt ihnen auch die um sich greifende Krise des Stalinsystems. Der Nationalismus zersetzt die Stalinparteien, je mehr der Kreaml mit schärfstem stalindrussischen Zentralismus, Nationalismus - als "Internationalismus" vorgeschwindelt - sie zusammenzuhalten sucht. Die Imperialisten wollen diesen Zersetzungsprozess genügend ausreifen lassen.

Wir vermögen die Richtung der Entwicklung vorausszusehen, vorauszusagen. Dagegen eine Einschätzung der Entwicklungstempas, das ist überaus schwer, unsicher und dennoch zu unsrer Orientierung notwendig. Wir müssen das an der Hand der Ereignisse immer wieder überprüfen und, wenn nötig, korrigieren.

Der imperialistische Kriegsüberfall auf die SU stehe nicht in naher, sondern in weiter Sicht, so meint und verkündet das IS. Die revolutionäre Vorsicht gebietet, dass wir uns und die Massen auf die schlimmste Variante einstellen. Dies umso mehr, als der Kriegsüberfall auf die SU eines Tages wie der Blitz kommen wird. Wir müssen die Massen jetzt schon darauf vorbereiten; unterlassen wir das, so käme unsre Vorbereitungsarbeit zu spät. Die günstigere Eventualität, dass der Krieg erst nach Jahren kommt, behalten wir im Auge; wir zeigen den Massen auch diese Möglichkeit - doch ohne uns und die Massen durch den "Realismus", dass der Krieg noch in weiter Ferne liege, einschläfern zu lassen, einzuschläfern. - Das IS unterschreibt uns fälschlich: "starke Ueberschätzung der unmittelbaren Kriegsgefahr" (BI 6/4, 7/3) ...

"Aushandeln eines neuen Kompromisses zwischen USA und SU bleibt immer möglich" (22/1/7). (Das IS unterschreibt uns fälschlich - siehe BI 8/3 - die Auffassung, dass es in den gegebenen Bedingungen der Todeskrise des Kapitalismus (überhaupt!) keine Basis für ein Kompromiss zwischen Kapitalismus und Stalinbürokratie gäbe). Ein Kompromiss für nicht lange Zeit kann nicht ausgeschlossen werden, ein kurzlebiger Waffenstillstand, der den tatsächlichen Kriegszustand zwischen den Imperialisten und der SU weiterbestehen lässt. Allein kann ein Kompromiss für eine einigermaßen längere Zeit geschlossen werden? Darauf kommt es an.

Um der Bourgeoisie der Welt, ja selbst nur der Amerikas das Wirtschaften mit Profit für längere Zeit zu ermöglichen, bedarf es ungeheurer Konzessionen seitens der SU. Kann die Stalinbürokratie Zugeständnisse von dieser Grösse machen, ohne ihre Macht- und Privilegienposition preiszugeben? Darauf kommt es an.

Die Analyse der konkreten Weltwirtschaft, Weltgesellschaft in ihrer Gesamtheit wurde unterlassen. Diese Untersuchung hätte



gezeigt, dass ein langandauerndes Kompromiss zwischen der Weltbourgeoisie und der SU bei der konkret gegebenen Tiefe der kapitalistischen Systemkrise nicht möglich ist; dass die gewaltsame Austragung dieses Gegensatzes durch Zuendeführen des zweiten Weltkriegs für das Weltkapital, sein Profitsystem unumgänglich ist; dass wir also die Massen auf diese ihnen in naher Sicht drohende tödliche Gefahr j e t z t s c h o n vorbereiten müssen. Das IS verbreitet mit seiner übertriebenen, unvorsichtigen Kompromissperspektive, mit seinem ständigen Hinweis, der Krieg liege noch in weiter Ferne, Illusionen unter den Massen.

Nur indem wir ihnen den wahren Zusammenhang, die wahre Lage zeigen, nur so vermögen wir die Massen zu mobilisieren: Gegen den imperialistischen Krieg; für die Verteidigung der Weltarbeiterklasse; gegen die Imperialisten; für die Weltrevolution - in Unterordnung darunter: für die Verteidigung der SU gegen den Weltimperialismus mit proletarischrevolutionären Methoden - und in Unterordnung unter Beides: für die politische Revolution zum Sturz des Stalinregimes und zur proletarischdemokratischen Reform der SU. §.Nachtrag S.15.

### B) Die russische Frage Der Klassencharakter der SU Die Verteidigung der SU

Eine unserer ernstesten Differenzen mit der internationalen Führung betrifft deren schwankende Haltung in der heute zentral wichtigen Frage des proletarischen Charakters der Sowjetunion und deren Verteidigung gegen den Weltimperialismus. Das falsche Herangehen des IS an diese Frage und seine katastrophalen Auswirkungen sind bereits im Artikel von W.Smith "Ein Gipfel linkszentristischer Verworrenheit" (vom 24.6.1948) ausführlich dargestellt und gegeißelt worden. Wir müssen aus Raummangel leider auf jene Veröffentlichung verweisen ("Der Einzige Weg", Neue Folge Nr.1, Nov.48, durch uns beziehbar) und können hier nur ergänzend einige neue oder besonders wichtige Punkte streifen.

1.) Nach der geschichtlichen Erfahrung und der aus ihr abgeleiteten marxistisch-leninistischen Staatstheorie kann die Staatsmacht nur durch Revolution oder Konterrevolution - d.h. durch eine offene, gewaltsame Auseinandersetzung zwischen den Klassen - von einer Klasse auf eine andere übergehen. Eine solche hat in der SU nicht stattgefunden. Wer behauptet, die SU sei nicht mehr proletarisch, muss daher die marxistische Staatstheorie, d.h. eine der Grundlehren des Trotzismus, revidieren. Nach seiner Auffassung wäre ausgerechnet das Proletariat imstande, sich die Staatsmacht kampflos entreissen zu lassen. Diese Auffassung führt zwangsläufig ins Lager jener Pessimisten, die den Glauben an das Proletariat verloren haben, führt letzten Endes zB. ins Lager der Shachtman und Co.

2.) Die Stalinbürokratie ist nicht eine Ausbeuterklasse, sondern ein ungetreuer Verwalter der von ihr im Namen des Proletariats verwalteten Kollektivproduktion. Sie veruntreut; sie betrügt, beraubt und plündert das Proletariat und die armen Werktätigen der UdSSR und der Satellitenstaaten, aber von Ausbeutung zu sprechen schafft Verwirrung. Dieser Begriff soll streng für das von Marx aufgedeckte Verhältnis von Kapital und Arbeitskraft im Kapitalismus reserviert werden.

3.) Was im zitierten Artikel und vorstehend über den Klassencharakter der russisch-nationalen Bürokratie gesagt wurde, gilt

sinngemäss auch von den Stalinbürokratien der "Volksdemokratien" und gilt auch voll und ganz von der jugoslawisch-nationalistischen Titobükratie. Dabei ist ihre politische Rolle insofern von der der Sowjetbürokratie verschieden, als die "Volksdemokratien" (inklusive Jugoslawien) kapitalistische Staaten sind - wenn auch vom Standpunkt der Bourgeoisie aus schwer "entartete". Form und Inhalt der Briefe des IS an die Titobükratie, die einen Anbiederungsversuch darstellen, auf jeden Fall von jedem unbefangenen Arbeiter so gewertet werden, waren daher politisch völlig verfehlt. WENN UND SOLANG DIE ARBEITERKLASSE IN EINER BESTIMMTEN PHASE ZWEI GEGNERN GEGENUEBER STEHT, VON DENEN DER EINE FUER DIE PROLETARISCHREVOLUTIONÄRE SACHE BEI WEITEM GEFAEHRLICHER IST ALS DER ANDRE, SO LAEUFT DIE GLEICHE BEHANDLUNG BEIDER GEGNER DER WIRFUNG NACH HINAUS AUF EIN TATSAECHLICHES U N T E R S T U E T Z E N DES BEI WEITEM G E F A E H R L I C H E R E N G E G N E R S, HIER DES W E L T I M P E R I A L I S M U S !

Gerade das Unterstützen des bei weitem gefährlicheren Gegners, gerade das leistet die Kongresslösung "Gegen Wallstreet und Kreml!". Gegen die gerade entgegengesetzte beste Absicht des IS, des Weltkongresses arbeitet diese zentrale Anleitung zum Handeln tatsächlich in die Hände des dem Weltproletariat, der Weltrevolution, dem entarteten Arbeiterstaat gefährlichsten Gegners, nämlich in die Hände des W e l t i m p e r i a l i s m u s ! Wohin diese Einstellung praktisch führt, das zeigen die Thesen des WK über den Stalinismus, wo (33/1/4) ausgeführt wird:

"Es wird nötig sein, diesen revolutionären Klassenkampf im Falle der Besetzung eines bestimmten Landes durch die russische Armee konsequent und ununterbrochen fortzusetzen, selbst wenn die revolutionären Kräfte so in direkte Kollision mit der russischen Armee geraten würden"...

Gewiss, wenn die Stalinarmee irgendein Land besetzt, so führen wir den proletarischrevolutionären Kampf weiter gegen Stalinregime, Stalinbürokratie und alle ihre Organe, die Stalinpartei inbegriffen - aber in U n t e r o r d n u n g unter unsren revolutionären Kampf für die Verteidigung der SU gegen die Weltimperialisten, den wir seinerseits u n t e r o r d n e n unsrem Kampf für die Weltrevolution. Gerade das wird nicht ausgesprochen und gerade durch diese Unterlassung wirkt das als Aufforderung zu einem Handeln zugunsten der Imperialisten auf Kosten der stalinistisch verführten, missbrauchten, vergewaltigten Sowjetarmee, auf Kosten des entarteten Sowjetstaates, auf Kosten des vergewaltigten russischen Proletariats! Jahrelang hat das IS in Italien die dortige, ultralinke Sektion und ihre sowjetdefaitistische Propaganda hoch subventioniert - das Resultat war so katastrophal, dass sogar die Selbstzufriedenheit des IS erschüttert wurde. Das hindert aber das IS keineswegs, in Deutschland nach ähnlichem Rezept zu verfahren. Es subventioniert die ultralinke, deutsche Sektion, die zB. in ihrem Zentralorgan über die "Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse" schreibt: "Um zu siegen, muss sich die deutsche Arbeiterklasse mit dem Proletariat Westeuropas und Amerikas vereinigen". Ueber die unumgängliche Notwendigkeit der Vereinigung der deutschen Arbeiterklasse auch mit dem r u s s i s c h e n Proletariat wird g e s c h w i e g e n !... Das heisst der herrschenden nationalistischen Stimmung in Deutschland nachgeben; das ist eine nicht proletarischinternational, nicht proletarischrevolutionär, sondern eine tatsächlich deutschnational ausgerichtete Politik; das wirkt in der gegebenen Weltlage - trotz der entgegengesetzten Absicht - für die Weltbour-

geoisie, gegen die Verteidigung der SU gegen die Imperialisten, gegen das Weltproletariat, gegen die Weltrevolution!

Die deutschen Genossen haben nach all dem, was sie mitgemacht, wahrhaftig das Recht zu irren; wir sind verpflichtet, ihnen mit kameradschaftlicher Geduld zu helfen, damit sie ihre alte Klarheit wiedergewinnen. Die Anleitungen durch die Deutschlandplattform des IS, die Thesen des WK und überhaupt die Art, wie das IS die Deutschlandarbeit betreibt, waren und sind leider dazu in keiner Weise geeignet (Siehe zB. unser Dokument: "Zur deutschen Frage", von G. Hirt, 29.10.1947).

### C) Die Taktik im Uebergangskampf

Alle, die die Massen gewinnen wollen, müssen den Kampf für deren Tages-, Uebergangsinteressen führen. Doch die Massen in und durch diesen Kampf auf den Weg der siegreichen proletarischen Revolution zu leiten, das kann nur die Revolutionspartei leisten; sie muss das leisten, um die Massen für den revolutionären Kampf zu mobilisieren.

Das IS begnügte sich lange Zeit, den Kampf für niedere mit dem Eintreten für höhere, höchste Uebergangslosungen zu verknüpfen, ohne revolutionäre Kritik, ohne revolutionäre Propaganda. Das Uebergangsprogramm wurde so opportunistisch entwertet. Der Artikel "Ueber die Taktik des Kampfes für Uebergangslosungen", von G.Hirt, 6.4.1946 machte darauf aufmerksam und zeigte, dass und wie das Uebergangsprogramm richtig, revolutionär angewendet werden müsse. Trotzdem hielt das IS an diesem Opportunismus fest.

Erst durch spätere Kritik (Vorwort zum Uebergangsprogramm der 4.I. und ein Nachwort zu diesem Vorwort, von G.Hirt) fühlte sich das IS bewogen, seine Uebergangstaktik zwar nicht offen, aber tatsächlich etwas zu verbessern, indem es den Kampf für Uebergangslosungen allmählich mit der Propaganda für Endlosungen zu verbinden begann.

In den Kongressthesen wird diese Notwendigkeit betont. Sogar die Endlosung der proletarischen Diktatur wird erwähnt - nicht unter den politischen Losungen, wohin sie gehört, doch immerhin in den Kolonialthesen und im Organisationsstatut. Sogar die Formel "Aufrichtung der proletarischen Demokratie" (besser des Staates der proletarischen Demokratie), von der das IS trotz eindringlichster Kritik nichts wissen wollte, wird einmal eingestreut (99/1/4). All das jedoch nur auf dem Papier - im Alltagskampf geht die opportunistische Praxis in der Hauptsache weiter.

Die Notwendigkeit, jede Uebergangslosung mit der revolutionären Kritik zu verknüpfen, das heisst den Massen an der Hand ihrer Erfahrungen im täglichen Kampf immer wieder aufzuzeigen, dass und weshalb Uebergangslosungen, Uebergangserfolge nur vorübergehend Charakter haben, wird nach wie vor missachtet. Die Kongressthesen erwähnen diese Notwendigkeit überhaupt nicht. Ein grosser Nachteil! Mehr noch: Es wird dadurch den kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien samt ihrer Gewerkschaftsbürokratie in die Hand gearbeitet. Da wird zB. als Erfolg ausposaunt, dass sie unsre Uebergangslosung der gleitenden Lohnskala gegenüber der Teuerung "sich assimiliert" haben. Die Wahrheit ist die: die Arbeiterbürokratie hat, da und dort, gezwungen durch unsre Agitation, diese Losung übernehmen müssen. Die Wirkung ist, dass die Grosszahl der mit diesen Parteien unzufriedenen Arbeiter mit dem Glauben erfüllt wird, sie seien fähig umzulernen, man könne sie

gesunden; eben deshalb verbleiben sie weiter bei den Verratsparteien (oder sie werden passiv).

Kampf für Uebergangslosungen, ohne revolutionäre Kritik an diesen, das schiebt der SP, LP, KP, Gewerkschaftsbürokratie immer wieder Boden unter die Füße. So auch die in den Thesen erwähnte kritiklos von der SWP verfochtene Uebergangslosung: "Für die Bildung einer LP basiert auf die Gewerkschaften (in USA)" (23/2/6). \*)

Wir müssen den Massen im Uebergangskampf immer wieder sagen: der Erfolg im Uebergangskampf wird Eure Lage etwas bessern, aber nur v o r ü b e r g e h e n d, weil die Bourgeoisie ihre zwei Machtquellen weiter behält; Euren Kampf um die geringste Tages-, Uebergangslosung müsst Ihr daher verknüpfen mit dem Kampf gegen die zwei kapitalistischen Machturzeln (Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln; kapitalistische Zusammensetzung des Staatsapparats). Nur auf Grundlage dieser beharrlichen proletarischen Klassenkritik wird den Massen unsere revolutionäre Propaganda überhaupt erst verständlich. Die 4.I. schenkt sich diese Kritik, daher bleibt ihre revolutionäre Propaganda, zu der sie endlich allmählich übergeht, dem Wesen nach wirkungslos. Im besten Fall üben wir so einen gewissen Massendruck aus, der die Verratsparteien, die entartete Gewerkschaftsbürokratie in bestimmter Lage zwingt, diese oder jene unserer Uebergangslosungen aufzugreifen, zu übernehmen. Was in den Massen die Illusion verstärkt, dass diese Parteien, dass deren Gewerkschaftsbürokratie zu lernen vermögen, zu gesunden seien.

So konserviert die unzulängliche Taktik der 4.I. im Uebergangskampf den Verratsparteien die Gefolgschaft der vorgeschrittenen Arbeiter und dadurch der Massen; sie versperrt sich selbst den Weg, den Massen an der Hand ihrer Erfahrungen im Kampf den grundsätzlichen, den klassenmässigen Unterschied zwischen den kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien und den Parteien der 4.I. verständlich zu machen.

Das wird noch verstärkt durch das Zwielficht, in dem die Losung der Arbeiter- und Bauernregierung in den Beschlüssen und in der Praxis noch immer schwankt. Es wird den Massen nicht klargestellt, ob damit nur unsere höchste Uebergangslosung oder unsere Endlosung gemeint ist (nämlich nur der populäre Ausdruck der proletarischdemokratischen Diktatur). Auch in der Tagespraxis wird das den Massen nicht gesagt.

In der Präsidentenwahl propagierte die SWP als Ziel in vortrefflicher Weise eine Regierung der Arbeiter und (Klein-)Farmer, basiert auf Komitees (Räte) aller Ausgebeuteten, Unterdrückten, die die grosse Mehrheit der Bevölkerung bilden. Man aber liess sie durch ihren Präsidentschaftskandidaten den Massen versprechen: wenn er als Präsident gewählt werde, werde er diese Komitees ersuchen, einen Nationalkongress der Arbeit zu bilden, und werde das von diesem gewählte Exekutivkomitee als Arbeiter- und (Klein)Farmerregierung e i n s e t z e n (siehe The Militant, 12.7.1948, S.4 Spalte 2). Man kann die Stimmzettellillusionen der Massen schwerlich höher treiben. Eine revolutionäre Anwendung des Uebergangsprogramms ist das keineswegs.

\*) Siehe den Artikel: Arbeiterpartei und "Arbeiterpartei", von G.Hirt, 2.10.1946, veröffentlicht im Informationsmaterial der IKS Nr.3.



An einer Stelle (23/1/3) wird die höchste Uebergangslosung mit der Formel "Regierung der Einheitsfront" ausgedrückt. Als wir diese Losung vor zwei Jahren für Frankreich vorschlugen - damals war sie hochaktuell, die damalige Lage schrie darnach - wollte das IS nichts davon wissen, liess den Vorschlag liegen, liess kostbare Monate unbenützt. Erst viel später, als die Lage bedeutend ungünstiger geworden war, kam es damit nachgehinkt.

Nicht darin wurzelt der verräterische Charakter der stalinschen Politik in Frankreich, dass sie die Anstrengungen der französischen Massen nicht zum Generalstreik steigerte, sondern darin, dass sie den Massenanstrengungen die hoffnungslose, verräterische Grundrichtung gab der kapitalistischen Koalitionsregierung unter Teilnahme der KP. In tatsächlichem Zusammenspiel mit der sozialdemokratischen Verratspolitik, wie seinerzeit in Deutschland, liefert dies die Massen von vornherein der in ihrer Klassenmacht so überhaupt nicht angegriffenen Kapitalistenklasse aus; diese behält dabei die Möglichkeit, die Massen immer mehr zu ermüden und die offene kapitalistische Diktatur ihres de Gaulle immer besser vorzubereiten.

Dem musste, muss - bei beharrlichem Verknüpfen mit der revolutionären Kritik und Propaganda - der Kampf entgegengestellt werden für die proletarische Einheitsfront gegen die gesamte Bourgeoisie zur Behebung der dringendsten Nöte der Massen, für die Einberufung eines proletarischen Einheitsfrontkongresses, für die darauf gestützte, von diesem Kongress kontrollierte Regierung der proletarischen Einheitsfront. Eben dafür die Massen zu gewinnen, sie dafür immer mehr zu mobilisieren, das war, das ist die Aufgabe, die die Lage der französischen Sektion stellte und noch immer stellt.

Doch um den zur Erkämpfung, Erzwingung dieser Einheitsfront, dieser Regierung notwendigen Massendruck hervorzurufen, in Bewegung zu setzen, zur genügenden Höhe zu steigern, dazu bedarf es einer ganzen Kampagne. Und diese wieder braucht einen gewissen Anlauf, einen genügenden zeitlichen Spielraum, mit einem Wort Zeit. Gerade die günstigste Phase dazu liess das IS ungenützt verstreichen. Und dies obwohl es den von der revolutionären Kritik ausgearbeiteten konkreten Vorschlag, Plan einer solchen Kampagne bereits im Frühjahr 1947 in Händen hatte. Es hat dafür 1½ Jahre praktisch keinen Finger gerührt...

#### D) KP, SP, LP

Die Arbeiter glauben, Arbeiterparteien zu haben und haben keine. Darin besteht heute die Grundschwäche der Arbeiterklasse. Eine Partei kann Millionen Arbeiter in sich vereinen, eine Arbeiterpartei ist sie nur dann, wenn ihre Politik sich auf der Grundlinie der den Arbeitern der ganzen Welt gemeinsamen Dauerinteressen bewegt, auf der proletarischen Klassenlinie.

Sozialdemokratische, stalinistische, labouristische Parteien sind Parteien der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, sind kleinbürgerliche Parteien: sie sind klassenmässig entartet.

Wer nur gegen die Politik, nur gegen die Führung dieser Parteien kämpft, konserviert ihnen in Wirklichkeit die Gefolgschaft der Massen. Der Kampf muss gegen die Parteien selbst geführt werden. Man muss den Arbeitern an der Hand ihrer tagtäglichen Erfahrungen immer wieder beweisen, dass sie nicht Arbeiterparteien sind, sondern kleinbürgerliche Parteien, welche die Politik des Partei-, des Gewerkschaftsbündnisses mit der Bourgeoisie oder mit Teilen derselben und die (daraus folgende) nationalistische Politik, und umgekehrt, nicht aus Irrtum betreiben, sondern weil die-

se antiproletarische Politik den egoistischen Interessen der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie entspricht. Man muss den Arbeitern immer wieder aufzeigen, dass diese Parteien unheilbar sind; dass alle Bemühungen, sie zu gesunden, Kraftvergeudung sind; dass der einzige Weg aus dem Abgrund heraus führt über den Aufbau der proletarischdemokratischen Partei und Internationale. \*)

Auch die Kongressthesen wenden sich nur gegen die Politik, nur gegen die Führer, nur gegen die Leitung der Verratsparteien, nicht aber gegen sie als Parteien. Im Gegenteil, sie geben sie den Arbeitern aus als Arbeiterparteien (43/1/3 ff). Die Begründung ist derart unstichhaltig, dass es sich umso weniger lohnt darauf einzugehen, weil das Nötigste dazu schon gesagt wurde (die bezüglichen Artikel hat das IS unterdrückt).

Der Stalinismus wird als die vorherrschende Organisation der Arbeiterklasse ausgegeben (46/2/4). Von der Stalinbürokratie, sinngemäss also auch von der KP, wird gesagt, dass sie im Kriegsfall vielleicht zur proletarischen Klassenpolitik zurückkehren könne (18/2/4). Damit wird ihre Entartung als noch nicht endgültig hingestellt.

Nach der linkszentristischen Einschätzung kann die Stalinbürokratie in bestimmter Lage auf die Linie der internationalen proletarischen Revolution wieder zurückkehren. Auf derselben liquidatorischen Illusionslinie bewegt sich auch das liquidatorische Manöver des IS, die (jugoslawisch-)nationalistische Titobürokratie für die Weltrevolution, für deren internationale zu gewinnen.

Noch Anfang März 1949 zB. trat die "Vérité" ein für eine "Regierung der Arbeiterparteien"... Hartnäckig bezeichnet die Internationale die Verratsparteien immer wieder als Arbeiterparteien. Daher erscheinen die Anstrengungen der Parteien der 4.I. den Arbeitermassen nur als Versuch, eine dritte Konkurrenzpartei im Lager des Proletariats zu errichten. Sie bleiben daher bei den Verratsparteien, folgen ihnen weiter oder werden passiv. So kommt es, dass die 4.I. trotz grosser Anstrengungen, die Massen auf die proletarische Klassenlinie umzugruppieren, in den so wertvollen Jahren seit 1945 dazu sehr wenig beigetragen haben. Im Gegenteil. Sie konserviert durch ihr verfehltes Verhalten den Verratsparteien die Gefolgschaft der Massen; sie ist mitschuldig an der steigenden Gefahr, dass in Frankreich, Italien, usw. wachsende Teile der Arbeiterschaft der Gleichgültigkeit verfallen.

Es genügt nicht, auf dem Papier zu schreiben, "die Massen dürfen uns nicht mit dem Linksstalinismus verwechseln", wir müssen vor die Massen "mit eigenem Gesicht treten" (46/1/2), sondern wir müssen tatsächlich so auch handeln.

#### E) Führende Rolle, Selbständigkeit, Unabhängigkeit der proletarischen Partei

Die für den weiteren gesellschaftlichen Aufstieg unumgängliche führende Rolle der Arbeiterklasse im Kampf aller ausgebeuteten, unterdrückten Massen, Völker und der gesamten Gesellschaft überhaupt kann sie verwirklichen nur durch die führende Rolle der

\*) Siehe den Artikel: Arbeiterpartei und "Arbeiterpartei", von G.Hirt, 2.10.1946, veröffentlicht im Informationsmaterial der IKS Nr.3.

proletarischen Partei, die sie ihrerseits in die Tat umsetzen kann nur bei unbedingter Selbständigkeit, Unabhängigkeit ihrer Politik und Organisation.

Wo Arbeitermassen sind, müssen wir arbeiten. Folglich auch in den kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien. Dazu entsenden wir hinein Fraktionen. Diese arbeiten unter Anleitung und Kontrolle der Partei. Um diese Arbeit zu leisten, sind sie gezwungen, "ihr Gesicht zu verhüllen". Das korrigiert die Partei, indem sie in zweckentsprechender Weise ihre Abweichungen kritisiert und ihnen immer wieder auch die positive revolutionäre Stellungnahme in der bezüglichen Frage entgegenstellt, beides vor den Massen. Auf dem Boden der revolutionären (nicht aber einer linkszentristischen!) Gesamtpolitik der Partei werden so die ehrlich revolutionären Elemente mit der Zeit aus den Verratsparteien in die Revolutionspartei übergeleitet.

1920 war die LP eine reine Dachorganisation. Jede ihr angeschlossene Organisation behielt politisch und organisatorisch ihre volle Selbständigkeit, Unabhängigkeit. Die KP hätte darin offen für die proletarische Revolution, für die Diktatur des Proletariats, für die KI auftreten können. Deshalb war die Forderung Lenins, die englische KP möge sich der LP anschliessen, damals prinzipiell richtig und taktisch zweckmässig.

Heute ist die LP keine Dachorganisation mehr, sondern eine regelrechte Partei. Sie duldet keine revolutionäre Propaganda in ihren Reihen, kein Auftreten für die 4.I., geschweige denn eine selbständige, unabhängige revolutionäre Organisation in ihrer Mitte.

Der T o t a l eintritt einer revolutionären Organisation, die vor den Massen die Aufgabe der Herausbildung der proletarischen Partei auf sich genommen hat, in eine andre Partei ist Preisgabe ihrer politischen, organisatorischen Selbständigkeit, Unabhängigkeit und damit auch ihrer führenden Rolle. Es ist ein p r i n z i p i e l l unzulässiger Schritt. Ein solches Manöver ist B r u c h der ausdrücklichen Beschlüsse der 4 ersten Weltkongresse der KI.

"Die Existenz selbständiger kommunistischer Parteien und deren vollständige Aktionsfreiheit gegen die Bourgeoisie und die konterrevolutionäre Sozialdemokratie ist die wichtigste historische Errungenschaft, auf die die Kommunisten unter keinen Umständen verzichten werden" (Thesen über die Taktik der Komintern, 4. Weltkongress der KI, 1922).

Das gilt für die revolutionäre Organisation auch schon in ihrer K e i m f o r m, und zwar nicht nur in den entwickelten kapitalistischen Ländern, sondern sogar schon in den Kolonien: "Die kommunistische Partei soll ein zeitweiliges Zusammengehen, ja selbst ein Bündnis mit der revolutionären Bewegung der Kolonien und der rückständigen Länder herstellen, darf sich aber mit ihr n i c h t zusammenschliessen, sondern muss u n b e d i n g t den s e l b s t ä n d i g e n Charakter der proletarischen Bewegung - sei es auch in ihrer K E I M F O R M - aufrechterhalten" (Leitsätze über die nationale und koloniale Frage, 2. Weltkongress der KI, 1920).

Die "Taktik des Totaleintritts", die die Linkszentristen Nr. 3½ praktizieren und wozu sie auch den Weltkongress verleitet haben (18/1/3), ist unvereinbar mit den revolutionären Prinzipien, sie steht in vollem Widerspruch zu den ausdrücklichen Beschlüssen des 2. und 4. Weltkongresses der leninschen KI.

Der Eintritt der englischen Minderheit in die LP ist tatsächlich der Eintritt eines T e i l e s, also einer Fraktion; al-

herdings nicht, wie es richtig wäre, unter Führung, Kontrolle der Sektion, sondern des IS. Von der notwendigen revolutionären Kritik, vom Entgegenstellen der proletarischrevolutionären Linie ist freilich dabei nichts zu merken. So bleibt das Manöver opportunistisch. Da es auf dem Boden der linkszentristischen Gesamtpolitik des IS durchgeführt wird, wirkt es sich opportunistisch aus: im besten Falle werden so Genossen gewonnen, aber durch die Politik und das Vorgehen des IS opportunistisch verwirrte Genossen. So verlieren wir qualitativ mehr als wir - im besten Fall - quantitativ gewinnen.

Wir sind ganz und gar nicht gegen die "Eintrittstaktik", wie das IS vorspiegelt, um uns als "Sektierer" hinstellen zu können (84/2/4). Es wagt sogar die bewusste Irreführung, die Hauptdifferenz bestehe in der "Eintrittstaktik" (33/2/2). Wir sind allerdings nur für den Eintritt eines T e i l e s. Dagegen lehnen wir den T o t a l eintritt ab, weil dadurch das revolutionäre Prinzip der Selbständigkeit, Unabhängigkeit der proletarischen Partei, deren führende Rolle preisgegeben wird.

Gewiss, wir sind verpflichtet, das Entstehen, Entwickeln einer Linksopposition in den kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien zu fördern, sie mit kameradschaftlicher, geduldiger revolutionärer Kritik und Propaganda - auf Grundlage unserer revolutionären (nicht linkszentristischen!) Gesamtpolitik - zu klären und schliesslich deren ehrliche Elemente in unsere Reihen überzuleiten. Diese Pflicht müssen wir erfüllen, und wir können sie erfüllen nur indem wir uns streng in Rahmen der revolutionären Grundsätze halten, also nicht mittels der "Taktik des T o t a l eintritts", sondern nur mittels Methoden, die die führende Rolle, die politische und organisatorische Selbständigkeit, Unabhängigkeit der proletarischen Partei, und zwar auch schon im Keim, schon in ihrer Keimorganisation, streng wahren. \*)

\*) Nachtrag. Anfang Juni dieses Jahres hat die englische Sektion, wie wir jetzt erfahren, beschlossen, sich aufzulösen und ihre Mitglieder aufzufordern, in die Labourparty einzutreten. "Sie will den britischen Arbeitern so helfen, das sozialistische Ziel zu erreichen", heisst es zur Begründung. Die Verantwortung für diesen liquidatorischen Schritt fällt auf die Exekutive der 4.I., vor allem auf das IS, das die Genossen schon seit Jahren immer wieder auf diesen Weg drängte. Alle Artikel der revolutionären Kritik, die sich dagegen wandten, hat das IS unterdrückt.

Mögen die Absichten noch so gut sein, die Wirkung entscheidet. In allen Ländern wird es der Stalinbürokratie so erleichtert, das stalinistische Liquidatorentum mit der Selbstauflösung der englischen Sektion, mit dem Totaleintritt der englischen Trotzisten in die LP zu bemänteln. Viele ehrliche Arbeitermitglieder der Stalinpartei begannen unter der Wucht der stalinischen Verräterei in Zweifel zu geraten und ihre Aufmerksamkeit, ihr Interesse der 4.I. zuzuwenden. Jetzt bekommt die Stalinbürokratie eine ihr sehr erwünschte Waffe, diesen Prozess für längere Zeit zurückzudämmen. Als diese Taktik 1935 in USA, Frankreich usw. angewendet wurde, wurde dadurch die Arbeit aller andren Organisationen der Internationalen Linksopposition wesentlich erschwert; die Linksopposition Polens zB. ging daran überhaupt zugrunde. Und wie werden die Früchte in England sein? Die Labourregierung hat den Ausnahmestand gegen die Streikenden verfügt - das ist das wahre Gesicht der LP, derselben Partei, in die das IS - unter Liquidierung der revolutionären Organisation! - die englischen Trotzisten hinein-jagt, "um einen entscheidenden Sieg für die Arbeiterklasse zu si-



### F) Die Palästinafrage

Sind die heutigen Palästina-Juden eine Nation? Wir haben klargestellt, dass sie es durch den Gang der kapitalistischen Gegenrevolution tatsächlich geworden sind ("Ein Dokument der Schande", von G. Hirt, 26.1.1948).

Hätte das IS dies verneint und seine Verneinung begründet, so wäre seine Antwort zwar unrichtig geblieben, aber es hätte zur Klärung unsrer Position beigetragen. Statt dessen wich und weicht es der Antwort auf diese für unsre Palästina-Taktik vorentscheidende Frage überhaupt aus. Ein typisch opportunistisches Verhalten, das sich auch in den Kongressthesen durchgesetzt hat.

Wir verwerfen jeden Nationalismus, also auch den jüdischen, den Zionismus. In den Kolonialbeschlüssen des Weltkongresses jedoch heisst es: "Sie (die 4.I.) erklärt, dass die totale Verwerfung des Zionismus die conditio sine qua non für die Fusion der Kämpfe der jüdischen Arbeiter mit den freiheitlichen, sozialen und nationalen Kämpfen der arabischen Arbeiter" (74/2/3). Das ist grundfalsch.

Wir dürfen nicht den Zionismus allein, sondern wir müssen auch den arabischen Nationalismus total verwerfen. So allein schaffen wir die Voraussetzung, den Boden für das Zusammenführen der arabischen und jüdischen Arbeiter, für ihr Zusammengehen gegen alle Unterdrücker, Ausbeuter. Das tun die Thesen weder an dieser Stelle, noch an der zweiten, wo sie die Palästinafrage behandeln (13/2/3, 4).

"Konstituante, frei gewählt, mit vollem Recht für die Juden als nationale Minderheit" (74/2/3), das ist die Losung des vom IS verführten Weltkongresses. Von einer Garantie für die nationale Minderheit gegen eine eventuelle Vergewaltigung durch die arabische Mehrheit mittels Zusicherung - für den Fall einer solchen Vergewaltigung - des der jüdischen Nation wie jeder Nation, jedem Volksteil zustehenden bürgerlichdemokratischen Rechts auf nationale Selbstbestimmung bis zum Recht auf Bildung eines selbständigen jüdischen Staates, davon ist in den Thesen keine Rede.

"Die 4. Internationale erklärt weiter, dass es vollkommen reaktionär ist, eine jüdische Einwanderung nach Palästina zu fordern". .. "Sie besteht darauf, dass die Frage der Einwanderung...angemessen erledigt wird nach der Vertreibung der Imperialisten", heisst es in den Thesen (74/2/1). Das ist vorsichtiger ausgedrückt als im Entwurf des IS, doch praktisch bedeutet es nach wie vor, dass die gehetzten Juden nach dem Willen der 4.I. zugrunde gehen sollen. Solange wir keine praktisch realisierbare Möglichkeit sehen, die verfolgten Juden in nützlicher Frist unterzubringen, haben wir als proletarische Revolutionäre nicht das Recht, ihnen zu verweigern,

chern bei den kommenden allgemeinen Wahlen". Das IS, das mit seiner Bankrottopolitik nicht ein und aus weiss, sucht den Ausweg in dem liquidatorischen Kopfsprung in England. Im besten Fall werden wir auf diesem Weg schlussendlich eine gewisse Zahl von neuen Mitgliedern herausholen - aber die später auf Grund dieses "Erfolges" wieder ins Leben gerufene Sektion wird dadurch erst recht opportunistisch verseucht sein. - In allen Ländern trägt das Liquidatoren-tum des IS mit diesem Linkslabourismus, Linkssozialdemokratismus neuerlich schwerste geistige Verwirrung in unsre Sektionen und auch in die Massen, in denen die Illusion einer Gesundung der LP, SP dadurch bedeutend verstärkt wird. Unser Vormarsch wird durch die liquidatorische "Taktik des Totaleintritts" des IS nicht nur nicht gefördert, sondern wesentlich erschwert. -

15.7.1949.

in das Gebiet von Palästina zu ihren Volksgenossen zu flüchten. So wenig wie wir das Recht haben, dieser Nation zu verweigern, dass sie die gehetzten Juden in ihre Mitte aufnimmt. Alles andere ist Geflunker, Frozzelei, ja Hohn, Antisemitismus. Nie und nimmer darf proletarische Klassenpolitik unterdrückte, verfolgte Menschen, Opfer des Kapitalismus, verstoßen. Solcher "Realismus" ist elender Opportunismus, ist Preisgabe der revolutionären Sache.

#### G) Die Richtungen in der 4.I.

"Die lange und intensive Diskussion, die diesen Kongress vorbereitete, zusammenfassend, sehen wir trotz der verschiedenen Differenzen zwei Hauptrichtungen: a) die traditionelle trotzkistische Richtung, die die grosse Mehrheit der Sektionen bildet...b)...die revisionistische Hauptrichtung. Sie umfasst hauptsächlich die IKD und die WP" (S.83/84).

Die Wahrheit wird hier doppelt entstellt. Die wirkliche Gruppierung ist diese:

a) Die Rechtszentrismen. Dazu gehört neben der IKD, WP auch der in zwischen ausgetretene rechte Flügel der französischen Sektion. Auch in anderen Sektionen ist diese Richtung zu finden.

b) Die linkszentristische Richtung Nr.3½, geführt durch das IS.

c) Zwischendurch wird - vorsichtigerweise an anderen Stellen - von "Sektierern" gesprochen; darunter werden zwei grundverschiedene Richtungen bewusst amalgamiert: 1. die ultra"linke" Richtung und die proletarisch-revolutionäre Richtung.

Seite 83/2/2 wird erklärt, dass die internationale Führung Differenzen habe mit den Schweizer Genossen, in der Hauptsache wegen ihrer prinzipiellen Opposition gegen die Eintrittstaktik. Und heisst es da weiter: "Sie (die Schweizer Genossen) haben in dieser Frage einen vollkommen sektiererischen Standpunkt".

Diese Irreführung vermochte das IS nur dadurch zu wagen, weil es - mit wenigen Ausnahmen - 2½ Jahre hindurch die Artikel, in denen die vielen anderen schwerwiegendsten Differenzen auseinandergesetzt wurden, unterdrückt hatte. Dadurch hat es verhindert, dass die Mitglieder, die Sektionen von der revolutionären Kritik, von den revolutionären Vorschlägen, ja von der Existenz der revolutionären Richtung Kenntnis bekamen. So wurde der vom linkszentristischen IS systematisch betriebene Kurs des Verwirrens der Mitglieder, der Sektionen gegen die revolutionäre Richtung "geschützt".

Am 23.3.1948 richtete die Schweizer Sektion eine feierliche Erklärung an den Weltkongress, worin die Hauptpunkte der revolutionären Kritik samt positiven Vorschlägen zusammengefasst waren. Dem folgte am 10.4.1948 eine zweite ebensolche Deklaration der Schweizer Sektion an den Weltkongress. Das IS hat ihm beide Deklarationen vorenthalten.

So sorgte das linkszentristische IS dafür, dass die Sektionen, deren Mitglieder vom Bestehen der proletarischdemokratischen Richtung nichts erfuhren. So vermochte es das IS, dem Kongress vorzumachen, es bestünden nur die zwei von ihm angeführten Richtungen, sonst aber nur "Sektierer". So vermochte die linkszentristische Führung Nr.3½ sich als die angeblich traditionelle trotzkistische Richtung vorzuspiegeln.

#### H) "Selbstkritik"

Den einzigen Fehler, den das IS offen zugibt, ist sein Verhalten in der Frage der italienischen Sektion. Wir haben oben gezeigt, dass es selbst da den entscheidenden Punkt verschweigt. Nämlich, dass es durch lange Jahre die sowjetdefaitistische Haltung dieser

Sektion geduldet, ja subventioniert hat. Das IS hat diesen Punkt verschwiegen, damit im Dunkeln bleibe, dass es durch lange Jahre dem Sowjetdefaitismus die Tore offen hielt (nicht nur in Italien), während es gleichzeitig ausnahmslos alle revolutionären Artikel zur Bekämpfung des Sowjetdefaitismus, für den proletarischen Klassencharakter der entarteten SU, für ihre Verteidigung bewusst unterdrückte. Eine solche Selbstkritik kann nicht als ernst, ehrlich bezeichnet werden.

Unter dem Druck der revolutionären Kritik hat das IS in einigen Fragen einen gewissen Rückzug angetreten. Wir nennen nur die wichtigsten: in der Frage der Taktik des Kampfes für Uebergangslösungen; in der Frage des Klassencharakters der SU und in der Frage ihrer Verteidigung.

Wir haben oben gezeigt, dass diese Korrekturen unzulänglich sind. Abgesehen davon, dass sie nur auf dem Papier stehen; denn die alte opportunistische Praxis geht weiter. In der Frage des Klassencharakters der SU, ihrer Verteidigung handelt es sich überhaupt nur um ein Entgegenkommen in Worten, dem Wesen nach wird - wenn man im Gesamtzusammenhang der Kongressthesen prüft - die alte, unklare, zweideutige, unzuverlässige Position gegenüber der SU hartnäckig weiter aufrecht erhalten und die Frage nur noch mehr verwirrt. Diese seltsamen "Korrekturen" in der russischen Frage bleiben im Rahmen einer Einstellung, die zumindest antisowjetisch wirkt.

"Einen Fehler o f f e n zugeben, die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, gründlich analysieren, die Mittel zur Ausmerzung des Fehlers gründlich prüfen - das ist das Merkmal einer e r n s t e n Partei, das heisst Erfüllung ihrer P f l i c h t e n Erziehung und Schulung der Klasse und dann auch der Massen" (Lenin: Der "Radikalismus" die Kinderkrankheit des Kommunismus, 1920).

#### J) Zur Organisation der Internationale

Wir halten gar manche Punkte des Organisationsstatuts teils für unzweckmässig, teils sogar für unrichtig (so zB. die Anerkennung des R e c h t e s auf organisierte Tendenzen, das ist auf innerparteiliche Fraktionen) (110/1/3; 93/1/6).

I. Wir waren und sind für eine straff zentralisierte Organisation, für eiserne Disziplin der r e v o l u t i o n ä r e n Internationale, Partei. Doch ist diese Internationale revolutionär? Sie ist es n i c h t! Die Kongressbeschlüsse beweisen das. Und noch mehr beweist das die tagtägliche Praxis vor und nach dem Kongress.

Es war unzweckmässig, mit einem solchen Organisationsstatut zu beginnen. Weniger wäre mehr gewesen. Hand mit der revolutionären Bewährung, mit dem dadurch wachsenden Vertrauen hätte die zentralistische Erstraffung der Organisation durchgeführt werden können, sollen. Zugleich hätten so die Sektionen, Mitglieder fortschreitend immer mehr in der Praxis sich überzeugt, ob die Parteidemokratie tatsächlich spielt, ob sie ehrlich, gewissenhaft gehandhabt wird. Die Disziplin kann nur wachsen in demselben Mass, als die Internationale sich politisch bewährt, sich revolutionär bewährt, so an politischem, revolutionärem Vertrauen in der Mitgliedschaft, in den Massen gewinnt; nur in demselben Masse kann die Organisation erstrafft werden.

Hören wir Lenin über die Disziplin:

"Eiserne Disziplin, jawohl, aber auf Grundlage einer r e v o l u t i o n ä r e n Politik" (Lenin am 14.11.1917 auf der Versammlung des Petersburger Ausschusses, zitiert von Trotzki: Die wirkliche Lage in Russland, 1927, S.181).



Und noch deutlicher schrieb Lenin 1920 in seiner Schrift: Der "Radikalismus" die Kinderkrankheit des Kommunismus:

"Vor allem taucht hier die Frage auf: wodurch erhält sich die Disziplin der revolutionären Partei des Proletariats? Wodurch wird sie kontrolliert, wodurch wird sie gestärkt?

"Erstens durch die Erkenntnisfähigkeit der proletarischen Avantgarde (das ist der Grad der Klarheit ihres proletarischen Klassenbewusstseins; der Verf.) und ihre Hingabe für die Revolution, ihre Selbstbeherrschung, ihre Aufopferung, ihren Heroismus.

"Zweitens dadurch, dass sie es versteht, mit den breiten Massen der Werktätigen, in erster Linie der proletarischen, aber auch mit der nicht proletarischen, sich zu verbinden und wenn man will bis zu einem gewissen Grad zu verschmelzen.

"Drittens durch die Richtigkeit der politischen Leitung, die von der Avantgarde verwirklicht wird, durch die Richtigkeit ihrer politischen Strategie und Taktik, unter der Bedingung dass die breiten Massen sich durch Erfahrung davon überzeugen.

"OHNE DIESE BEDINGUNGEN VERWANDELN SICH DIE VERSUCHE, DISZIPLIN HERZUSTELLEN, UNVERMEIDLICH IN EIN NICHTS, IN EINE PHRASE, IN EINE KOMÖDIE."

"Diese Bedingungen können aber andererseits nicht mit einemmal entstehen. Sie werden durch langwierige Arbeit, durch schwere Erfahrung erzeugt. Ihre Entwicklung wird nur durch die richtige revolutionäre Theorie erleichtert, die ihrerseits kein Dogma ist, sondern nur im engen Zusammenhang mit der Praxis der wirklich revolutionären Bewegung Gestalt annimmt".

Wir haben die in diesem Zusammenhang besonders wichtigen Stellen hervorgehoben. "Ohne die richtige politische Leitung" - "ohne die Richtigkeit der politischen Strategie und Taktik" verwandeln sich die Versuche, Disziplin herzustellen, unvermeidlich in ein Nichts, in eine Phrase, in eine Komödie. Eine revolutionäre Internationale, eine revolutionäre Partei kann auf diese Weise bestimmt nicht entstehen.

Daran müssen wir uns beim Aufbau der Internationale, ihrer Sektionen halten, damit revolutionäre Disziplin erstehen. Zurück zur richtigen, zur revolutionären Strategie und Taktik!

Die Pflicht zur revolutionären Disziplin besteht nicht nur für die Mitglieder, sondern auch für die leitenden Stellen, und auch für die höchste Organisationsspitze, zB. auch für das IS.

Erstens ist die Spitze verpflichtet zu revolutionärer Politik!

Zweitens ist die Spitze verpflichtet zum Einhalten der Parteidemokratie! Denn auch der besten Spitze unterlaufen unvermeidlicherweise ab und zu Fehler; sie muss daher den Weg offen halten, auf dem die Korrektur der Fehler herbeigeführt werden kann; überhaupt muss die Spitze das Recht der Mitglieder wahren, die Politik der Spitze zu kontrollieren, damit der proletarische Klassencharakter der Politik der Partei und der Partei selbst gesichert bleibe.

2. Die mehrfährige Praxis, die wir am lebendigen Leib mitgemacht haben, beweist:

a) Es hat keine vollständige, ehrliche, unparteiische Information aller Mitglieder gegeben und gibt sie auch heute nicht. Im Gegenteil, die Information war und ist in den wichtigsten politischen Fragen ausgesprochen unehrlich. Siehe die bewusst unwahre Information, die sogar in die Kongressthesen geschmuggelt wurde, das IS habe mit der Schweizer Sektion "in der Hauptsache nur Differenzen wegen der Eintrittstaktik". Siehe auch die Berichterstattung über die Differenz mit der italienischen Sektion (S.104 ff). Und siehe zB. noch die "Resolution über die Beschlüsse der französischen Sektion" (S.103), worüber später.

b) Bestand, besteht wirklich grösstmögliche Demokratie in der inneren Diskussion ? Für die proletarischen Revolutionäre bestand sie jedenfalls n i c h t, und zwar selbst nicht in allerwichtigsten Fragen. Es gibt Grenzen der Diskussionsfreiheit, gewiss. Die Diskussion muss sich im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten der Gesamtorganisation halten, usw. Allein dass die Spitze gegenrevolutionäre Kritik veröffentlicht, jedoch revolutionäre Kritik unterdrückt, das ist Bruch der Disziplin, das ist Bruch der Parteidemokratie - und gerade das hat das IS getan, um nur den krassesten Fall zu nennen.

c) Das Organisationsstatut gibt der internationalen Leitung, praktisch dem Internationalen Sekretariat riesige Befugnisse, bei weitem grössere Machtvollkommenheiten als die Exekutive sie unter Lenin hatte. ZB. braucht ein Parteigenosse, der ins Ausland reist, nach dem Statut eine vom IS ausgestellte offizielle Identitätskarte (93/2/6)... Solche Befugnisse gebühren einer Leitung erst, wenn sie sich politisch bewährt hat - das IS aber macht seit Jahren einen schweren politischen Fehler nach dem andern - und wenn es durch ausreichend lange Praxis bewiesen hat, dass es sich korrekter Organisationsmethoden bedient. Beides trifft beim IS keineswegs zu.

d) Wie entwickeln sich bürokratische Tendenzen ?

Das erste Symptom dafür ist langandauerndes, hartnäckiges Festhalten an einer von der proletarischen Klassenlinie abweichenden Linie, zB. an einer linkszentristischen Linie.

Das zweite Symptom tritt darin zu Tage, dass die Leitung diese ihre grundverfehlte, hartnäckig weiterbetriebene Linie mit unzulässigen Organisationsmethoden zu "verteidigen" beginnt, zB. mit dem Unterdrücken der revolutionären Kritik. Das praktiziert das IS nun schon mehrere Jahre. So wird der Mitgliedschaft der Inhalt der revolutionären Kritik und ihrer Vorschläge, ja die Tatsache des Bestehens der revolutionären Richtung vorenthalten.

Als nächster Schritt kommt dann das Uebergehen der Leitung dazu, die Mitgliedschaft über den politischen Inhalt der Kritik, der Vorschläge, sowie über den politischen Charakter der kritisierenden Richtung politisch falsch zu informieren, irrezuführen. Auch dieses Symptom zeigt die Praxis des IS.

Schliesslich wird allmählich ein viertes Symptom bemerkbar. In dem Masse als sich die politische Auseinandersetzung zwischen der revolutionären und der linkszentristischen Richtung zuspitzt, werden unter der Hand persönliche Verdächtigungen, Verleumdungen ausgestreut, um Misstrauen gegen die revolutionäre Richtung zu säen.

(Nachtrag vom 6.8.1949. In einem Schreiben jüngster Zeit verwirft das IS diese Methoden und erklärt, dass es von der Zirkulation solcher Gerüchte keine Kenntnis hatte. Tatsächlich laufen solche Verleumdungen herum. Wer immer sie in Umlauf setzt, wer immer diese Dreckschleuderkampagne gestartet und betreibt - das Eine ist sicher: Hält das IS weiterhin hartnäckig an seiner Politik fest, so werden seine bürokratischen Tendenzen immer mehr zunehmen, zunehmen müssen, je mehr es fortschreitend mit den revolutionären Interessen in Widerspruch geraten wird, was unvermeidlich ist, wenn es seine linkszentristische Politik weiter fortsetzt).

Es sind das bürokratische Symptome, die sich zur bürokratischen Gefahr auswachsen müssen, wenn ihnen nicht rechtzeitig ein Ende gesetzt wird. Es ist höchste Zeit zu korrekten, sauberen Organisationsmethoden zurückzukehren. Das Wichtigste ist die Rückkehr von der linkszentristischen zur revolutionären Linie, denn dieser Schritt getan, ehrlich und offen, wird dies übelduftende "corriger la fortune" überflüssig, womit das Fortsetzen der falschen Linie gesichert werden soll. Zurück zur revolutionären Linie und zur ehrlichen Parteidemokratie!

Gewiss, der revolutionäre Kampf erfordert Machtwillen, der sich

jedoch bedingungslos stets unterordnen muss den proletarischen Klassenprinzipien, den Interessen der proletarischen Revolution, der proletarischrevolutionären Politik. Das IS wird aber mehr vom persönlichen Geltungswillen getrieben, als vom revolutionären Willen zur Macht. Diesem seinem Bedürfnis entspringt auch dieses Organisationsstatut. Es zeigt, wie unsere Organisation sein soll. Bis dahin ist aber noch ein ziemlich weiter Weg. Jetzt gilt es, den ersten Schritt auf diesem Weg zu machen: jetzt gilt es, von der linkszentristischen auf die proletarischrevolutionäre Linie zurückzukehren und all diese inkorrekten Organisationspraktiken über Bord zu werfen, die der revolutionären Sache, ihrer Partei, ihrer Internationale nicht im geringsten nützen, aber sehr viel schaden.

e) Nicht dass es Fehler macht, ist dem IS vorzuwerfen, davon ist keine Führung frei. Aber dass es viele, sehr viele und sehr schwere Fehler macht und dass es an ihnen hartnäckig festhält und sogar die revolutionäre Kritik unterdrückt, die deren Verbesserung herbeiführen will.

Wenn das IS ernste Fehler, die ihm unterlaufen sind, korrigiert, tut es das nicht offen, nicht ernst, nicht ehrlich. Autorität ist ihm wichtiger als die unumgänglich notwendige Klärung des Partei- und Massenbewusstseins. Es sucht im Gegenteil seine Fehler, soweit es sie kann, zu verschleiern, indem es die Aufmerksamkeit auf Nebendinge lenkt, die Hauptsache aber verschweigt. Indem es Tricks anwendet wie die Taktik des Tintenfisches, des Feigenblatts, des Alibis. So steigert es die Verworrenheit, statt sie fortschreitend zu überwinden.

f) Der Antrag der Schweizer Sektion, für alle Angestellten der Bewegung als Gehaltsmaximum den Gehalt eines guten Arbeiters festzusetzen, hat das IS glatt abgelehnt. Da das aber zu durchsichtig war, liess es beschliessen: "Kein dauernd Angestellter erhält ein höheres Salär als den Durchschnittslohn eines qualifizierten Arbeiters, ausser in Ländern, die sich unter besonderen Bedingungen befinden" (93/1/13). Das klingt sehr schön - und lässt dem IS Tür und Tor offen.

Angeichts des zweimaligen Verrates der Arbeitersache durch Verbürokratisierung der Angestellten der Bewegung sind alle Fragen, welche die Gefahr des bürokratischen Entartens betreffen, von grosser Bedeutung. Und zwar von allem Anfang an, bevor es zu spät ist. So auch die Frage der Gehaltsrenze. Für sich allein genügt diese Garantie keineswegs, sie darf nicht überschätzt werden. Sie wirkt nur im Zusammenhang mit einer ganzen Reihe anderer Garantien, Vorkehrungen. Doch das Gehaltsmaximum hilft mit, einen Schutz gegen diese Gefahr zu errichten.

Es ist nicht der geringste Grund einzusehen, warum in irgendeinem Land ein Angestellter der Partei, der Arbeiterbewegung, des Arbeiterstaates maximal mehr erhalten soll als ein guter Arbeiter. Diese Formel des Organisationsstatuts verdient kein Vertrauen.

g) In seiner Organisationspraxis geht das IS aus von der Illusion einer langandauernden Legalität - das hängt zusammen mit seiner grundfalschen Bewertung der Lage und ihrer Perspektiven. Die meisten Sektionen sind infolgedessen auf eine illegale Periode überhaupt nicht vorbereitet. Gerade einer solchen Periode gehen wir entgegen. Eines Tages wird sie plötzlich da sein. Eine Organisationsform, die den Anforderungen der Illegalität entspricht, zugleich aber erlaubt, alle legalen Möglichkeiten auszunützen, ausgerechnet eine solche Organisationsform passt dem vom Legalitätsfimmel besessenen IS nicht. Das nennt das linkszentristische IS "Vorarbeit für die Revolution"...



## K) Bilanz der Tatsachen

### Nr.1

In Frankreich liegt heute der Schwerpunkt der proletarischrevolutionären Weltfront. Hier vor allem muss sich eine richtig geführte Internationale bewähren.

a) Die Rechtszentrismen sind aus der französischen Sektion ausgetreten und haben sich der RDR angeschlossen, einer Sammlungsorganisation, der sogar linksbürgerliche Elemente angehören. Nachdem sie ausgetreten, hat die Sektionsleitung sie ausgeschlossen... Längst schon hätte der Kampf gegen den Rechtszentrismus aufgenommen, durchgeführt werden sollen. Mit ihrem Linkszentrismus waren das IS und der andre Flügel der französischen Sektion dazu ausser Stande. Im Grunde genommen wollte der linkszentristische Leitungsflügel sich von den Rechtszentrismen gar nicht trennen. So gewannen diese Zeit, sich in der Sektion breit einzuwurzeln. Dass sie schliesslich selbst gegangen sind, ist kein Nachteil - aber dass sie einen so bedeutenden Teil der Mitglieder mitreissen konnten, dieser grosse Schaden hätte vermieden werden können.

b) Doch ging es um weit mehr. Vor etwa zwei Jahren riss sich die Sozialistische Jugendorganisation Frankreichs von der SPF los, mehrere zehntausend Jungarbeiter. Sie bewegten sich klar nach links, in die Richtung auf unsre französische Sektion. Unverantwortlicherweise liessen das linkszentristische IS und seine linkszentristischen Freunde in der französischen Sektionsleitung alle Verbindungen zu dieser Jugend in den Händen der Rechtszentrismen. Und zwar auch dann, als die Sektion nach dem Ausscheiden der Rechtszentrismen - eine Leitung ohne Rechtszentrismen hatte. Statt sofort, als sich die sozialistischen Jungarbeiter näherten, möglichst viele Verbindungen und Kurse unter ihnen zu organisieren, um sie revolutionär zu klären, zu festigen, einen Rückfall hintanzuhalten, einem Missbrauch durch die Rechtszentrismen vorzubeugen, unternahmen sie gar nichts. Und dies, obwohl sie von der Schweizer Sektion rechtzeitig auf diese revolutionäre Pflicht aufmerksam gemacht wurden. \*) Mit einem Wort, sie liessen die nach links tendierende sozialistische Jugend dauernd in den Händen der Rechtszentrismen. So kam, was gekommen ist. Die Rechtszentrismen haben die sozialistische Jugend von der französischen Sektion der 4.I. losgerissen und in die opportunistische RDR verführt, diese linke Flankendeckung der bankrotten SPF.

Diese für die revolutionäre Bewegung in Frankreich so überaus

\*) Die verantwortungslose Behandlung gerade dieser für die Entwicklung der französischen Sektion so entscheidenden praktischen Frage durch das IS ist geradezu charakteristisch! Das schweizerische Mitglied der Exekutive, Genosse Jacques, der der Septembersession beiwohnte und anlässlich der Behandlung dieser Frage sich zum Worte meldete und einen Antrag signalisierte, wurde durch die "diplomatische Praxis" des IS Schach gesetzt, indem nach zweitägigen üblen Streitereien zwischen der Tendenz Frank und jener von Demazière-Magnin-Geoffroy vor dem Plenum der Exekutive die Behandlung dieses Fragenkomplexes hinter die Kulissen einer "Kommission" verlegt wurde, die sich darum bemühte, eine versöhnlerische Resolution zurechtzuschneiden, die sowohl von den Links- als auch von den Rechtszentrismen der PCI akzeptiert werden konnte. Dabei wäre es erste und unbedingte Pflicht gewesen, die Differenzen mit den Rechtszentrismen und Opportunisten der Demazière-Magnin-Geoffroy-Tendenz vor der gesamten Mitgliedschaft und den Jugendlichen der "Sozialistischen Jugend Frankreichs" aufzureissen und ihnen durch eine unverzüglich an die Hand genommene landesumfassende politische Orientierung und Schulung den Weg in unsere Reihen und damit ins Lager der proletarischdemokratischen Revolution zu weisen.

- 10 -

wichtige Tatsache sucht die "Resolution über die Beschlüsse der französischen Sektion" möglichst zu verschleiern (S.103/104). Die erste, ernste Möglichkeit, den ersten Schritt zur Massenpartei zu tun, wurde durch die verantwortungslose P a s s i v i t ä t des IS v e r t a n: Und dies am entscheidenden Ort, zu entscheidender Zeit, da der Kampf in Frankreich sich immer mehr zur Entscheidung zuspitzt.

Ist es nicht blutiger Hohn, dass ausgerechnet diese Führung uns Sektierertum, mangelnde Arbeit nach aussen usw. vorwirft.

c) Der von uns aufgezeigten Perspektive, dass die Bourgeoisie auf den Staatsstreich, auf die Errichtung der offenen kapitalistischen Diktatur hinarbeitet und dass der Gang der Dinge in Frankreich dreimal so rasch vor sich geht als seinerzeit in Deutschland, setzten die linkszentristischen "Realisten" immer wieder die illusionäre Auffassung entgegen, die französische Bourgeoisie vermöge ohne die Stalinpartei nicht zu regieren... Selbst als die KPF aus der Regierung hinausgefeuert war, klammerten sich diese "Realisten" noch lange Zeit an ihre Illusion.

Das IS unterschreibt uns fälschlich: Die MAS "verkündet 1946 (!) das Bestehen einer unmittelbaren gaullistischen Gefahr" (BI 6/5, 9/2).

d) Rechtzeitig lenkte die revolutionäre Kritik die Aufmerksamkeit des IS auf die Notwendigkeit, s o f o r t durch richtiges Anwenden der leninschen Einheitsfronttaktik der kapitalistischen Offensive mit einer Gegenoffensive entgegenzutreten: durch immer mehr gesteigerten Massendruck die KP, SP, CGT in die proletarische Einheitsfront hineinzuzwingen, die Gegenoffensive der Massen auf diese Weise vorzubereiten, schliesslich in Schwung zu setzen. R e c h t z e i t i g hat die revolutionäre Kritik dazu einen konkret ausgearbeiteten Plan einer solchen weit ausgreifenden Kampagne vorgelegt (Vorwärts zur Gegenoffensive! - von Henry Vautier, 29.5.1947).

Das IS liess das völlig unbeachtet! Mehr als ein Jahr liess es so der Bourgeoisie, der KP, SP, Gewerkschaftsbükratie Zeit und Möglichkeit, am Zersetzen der proletarischen Kampfkraft weiter zu arbeiten.

Erst nach grossem Zeitverlust, Tempoverlust, spät nachhinkend, nachdem die Lage des französischen Proletariats bei weitem schwieriger geworden war, kam wenigstens die Propaganda für die proletarische Einheitsfront, ohne jedoch die leninsche Einheitsfronttaktik richtig anzuwenden. Wenn wir später auf die Einheitsfronttaktik zurückkamen, bezog sich das auf das richtige Anwenden dieser Taktik in Frankreich. - Das IS unterschreibt uns fälschlich die Forderung nach der "Einheitsfronttaktik für alle Länder und alle Situationen" (BI 10/4, 5).

e) Schuld an der Lage der französischen Arbeiterklasse tragen KP, SP, Gewerkschaftsbükratie. Aber dass unsere Sektion keinen Fortschritt im Umgruppieren der Massen zur Revolution, zur Revolutionenpartei erzielt hat, dass die erste grosse Chance, die sich dazu bot, unausgenutzt, ja vertan wurde, dafür trägt das IS die Verantwortung.

Erfreulicherweise beginnt die französische Sektion, sich wieder aufzurichten. Doch muss man relativ messen. Absolut genommen beginnt sie, langsam etwas zu wachsen. Doch wächst de Gaulle rascher.

Die Ereignisse werden uns helfen. Noch immer - trotz alledem und alledem - vermag die französische Sektion die Massen r e c h t z e i t i g revolutionär umzugruppieren. Dass unsere Genossen dazu den besten Willen, Eifer, Begeisterung, Aufopferung haben, ist ausser Zweifel. Aber die linkszentristische Politik des IS liess die Jahre seit 1945 revolutionär unausgenutzt; dieser riesige Tempoverlust drückt aus, dass wir an entscheidender Stelle, zu entscheidender Zeit unsere Aufgabe nicht erfüllt haben. Die französische Sek-

tionsleitung hat seither ihre Politik etwas verbessert, aber der Tempoverlust, dieses Ergebnis der linkszentristischen Politik des IS durch fast vier Jahre, lastet heute als schweres Handicap auf den ernstesten Anstrengungen unsrer französischen Genossen.

## Nr.2

"Seit der Befreiung bildet Italien den besten Boden für die trotzkistische Entwicklung, Politik und Bewegung", stellen die Kongressthesen richtig fest. Und Italien ist heute nach Frankreich der nächst-wichtigste Abschnitt der Front der internationalen proletarischen Revolution. Nun, auf diesem Boden hat das IS vier Jahre vergeudet durch "Einigung mit den Ultralinken", die eine Reihe unsrer prinzipiellen Positionen verwerfen, darunter zB. das Uebergangsprogramm. Jahrelang hat das IS das mit Subventionen ermöglicht, jahrelang wurde so durch unsre eigne Sektion schwere Verwirrung, insbesondere durch sowjetdefaitistische Propaganda, in die Massen des italienischen Proletariats getragen, dessen Annäherung an die revolutionäre Linie, Partei erschwert. So ausgiebig geschah das, dass nach vier Jahren dieser Tätigkeit nichts anderes übrig blieb, als die italienische Sektion aufzulösen und das Herausbilden der italienischen Sektion von neuem zu beginnen...

So steht die Internationale auf diesem besten Boden, in diesem zweitwichtigsten Abschnitt der proletarischen Weltfront, in der kritischsten Zeit, da der Angriff der Weltbourgeoisie gegen das Weltproletariat, gegen den entarteten Arbeiterstaat immer mehr ins Rollen kommt, ohne Sektion da, beginnt nach vier Jahren angestrengter Arbeit wieder von neuem. Vier Jahre vergeudet, vier Jahre, in denen gerade in Italien hätte sehr viel geleistet werden können - bei revolutionärer Politik. So sind wir auch in Italien weit hinter unsrer Aufgabe zurückgeblieben, nicht durch die Schuld der italienischen Trotzkisten, sondern infolge der linkszentristischen Politik des IS.

In Italien gibt es tausende grundehrliche, revolutionär gestimmte Ultra"linke". Eine noch so kleine trotzkistische Gruppe, wenn sie angeleitet worden wäre von einer konsequent revolutionär geführten Internationale, hätte im Laufe der Zeit den revolutionären Klärungsprozess unter den Bordigisten eingeleitet, aus ihren Reihen fortgesetzt wertvolle Verstärkung gewonnen und schliesslich die Voraussetzungen vorbereitet für die wünschenswerte, nicht unmögliche Vereinigung mit diesen auf der revolutionären Linie. Diese Einigung konnte nicht am Anfang, sondern konnte erst am Ende solcher langjähriger Arbeit stehen. Die sofortige Einigung mit Bordigisten musste die entgegengesetzte Wirkung haben und hatte sie.

Die Hauptursache, die eine glückliche Entwicklung unsrer Sektion in Italien verhinderte, verhindert, war und ist die linkszentristische Politik des IS, der Internationale. Gerade diese Politik nimmt uns die überzeugende Kraft, nimmt uns die Anziehungskraft, wirft unsrer italienischen Sektion immer neue Knüppel zwischen die Beine, verwirrt unsre eignen Genossen, statt sie zu klären, zu stärken. Auch die grundverfehlte, prinzipienlose Einigung in Italien, die unsre Sektion ruinierte, entsprang dem Linkszentrismus des IS. \*)

## Nr.3

In England betätigt sich die LP als der Hebel, um aus den Arbeitern immer grössere Arbeitsleistungen herauszupressen. So holt sie

\*) Die vom VII IEC grundsätzlich beschlossene, neuerliche Einigung mit der POC (der frühern "Sektion") zeigt, dass die internationale Führung trotz "Selbstkritik" in dieser Frage nichts gelernt und nichts vergessen hat.



aus den Massen die Kosten des imperialistischen Krieges heraus, saniert die englische Kapitalistenklasse, füllt ihr mit immer grösseren Profiten den Sack. Trotz dieser günstigen Lage stagniert sowohl die Mehrheit als auch die Minderheit der englischen Sektion als revolutionäre Kraft.

Anstatt deren Politik und Taktik sorgfältig zu prüfen, sucht das IS Abhilfe mit dem Elixier der "Eintrittstaktik". Jahrelang ritt es auf dem Zaubersteckenpferd des Totaleintritts und verwirrte gerade damit die englische Sektion auf das gründlichste.

#### Nr. 4

Was Deutschland betrifft, wo hat das IS drei Jahre lang die Arbeit schleifen, ja liegen lassen. Die deutschen Arbeiter sind durch all das, was sie mitgemacht, schwer verwirrt. Doch haben sie keineswegs alles vergessen. Richtige, revolutionäre Klärung, systematisch betrieben, hätte am Anfang nur kleine, später aber wachsende Erfolge verzeichnet. Drei Jahre standen zur Verfügung. Längst schon hätte eine deutsche Sektion dastehen, arbeiten können, wenn rechtzeitig, planmässig, ausdauernd revolutionär gearbeitet worden wäre. Das IS unterliess das, obwohl ihm schon im Herbst 1945 der wichtigste Beihelf zur revolutionären Klärung, Schulung zur Verfügung stand, in Gestalt einer zusammenhängenden Darstellung der Strategie und Taktik der Arbeiterklasse (Die internationale proletarische Demokratie. Die Strategie und Taktik der Arbeiterklasse. Von T.J.Melt, 1944).

Gewiss, in den Kolonien haben wir Fortschritte gemacht. Das ist den Kolonialgenossen zu danken und der andauernden Anleitung, Hilfe, die ihnen das IS, die französische, englische, amerikanische, belgische, holländische usw. Sektionen gaben und weiter geben.

Der kolonialrevolutionäre Kampf ist von grösster Bedeutung für die Weltrevolution. Wir müssen ihn mit allen Mitteln fördern. Die wichtigste Form, in der wir das tun müssen, bildet unser Kampf für die proletarische Revolution in den Ländern, in denen sich heute der Schwerpunkt der Weltrevolution befindet. Das sind gegenwärtig in erster Linie Frankreich und Italien, in zweiter Linie England, Deutschland, USA. Führen wir die revolutionäre Umgruppierung hier vorwärts, so fördern wir eben dadurch den weltrevolutionären Vormarsch, weiterwirkend die revolutionären Anstrengungen der kolonialen Massen, unsrer kolonialen Genossen und durch ihre Erfolge rückwirkend unsre revolutionären Kämpfe in den entscheidenden Frontabschnitten der Weltrevolution.

Infolge der linkszentristischen Politik des IS haben wir ihnen gerade diese Hauptunterstützung bisher nicht geboten.

Die Erfolge in den Kolonien, so wichtig an sich, vermögen unsre Misserfolge, unser Versagen in den gegenwärtig allerwichtigsten Abschnitten der proletarischen Weltfront - in Frankreich, Italien - nicht aufzuwiegen. Umso weniger als auch die revolutionären Ergebnisse unsrer Arbeit in England, Deutschland infolge der linkszentristischen Politik des IS alles andere als befriedigend sind. Das besagt keineswegs, dass etwa die Genossen dieser Länder nicht tüchtig arbeiten, im Gegenteil, sie spannen sich alle an: aber ihre Gesamttätigkeit wird von der Internationale auf linkszentristischer Linie angeleitet und bringt deshalb nur Ergebnisse, die vom Standpunkt des Möglichen, des Notwendigen nicht befriedigen.

"Die verantwortungsvolle, vor-<sup>sichtige</sup> und prinzipielle Art, mit der das IS in die Angelegenheiten der Internationale eingriff" (BI 15/4)... "Unsre Position in Europa hat das IS zu einem Grade des

Zusammenhangs und der ideologischen Einheit gehoben wie noch nie!" (BI 15/1)... "Sie (die Schweizer Genossen) können schwerlich behaupten, dass der Zustand der Internationale heute 'katastrophal' ist in Europa" (BI 15/4) - so lobt das IS ausgiebig sich selbst. Wir bedauern lebhaft, ganz und gar nicht zustimmen zu können. Selbstlob kostet nichts, aber schadet, wenn es wie hier der Wahrheit widerspricht. Wir müssen die Tatsachen, auch wenn sie uns nicht lieb sind, so sehen, wie sie wirklich sind.

Was ist unsre gegenwärtige Hauptaufgabe? Unsre jetzige Hauptaufgabe besteht darin, "die Vorhut zu gewinnen", in allen Ländern einen revolutionär klaren, festen, aktiven Parteikern, Kader herauszuarbeiten. (Wie es damit steht, darüber später). Von hier aus müssen wir die Massen von den Verratsparteien lösen, sie auf die revolutionäre Linie, zur revolutionären Partei überleiten, zum Kampf gegen die Bourgeoisie in Bewegung setzen in Richtung auf die proletarische Revolution.

Was haben wir in dieser Aufgabe seit 1945 geleistet? Sehr, sehr wenig, in den entscheidenden Abschnitten, nämlich in Frankreich, Italien fast nichts. Noch immer behaupten KP, SP, LP im grossen und ganzen ihren Masseneinfluss, wobei freilich Teile der Massen, weil wir noch keine Anziehungskraft auf sie ausüben, schon zu ermüden, passiv zu werden beginnen; ein neuer Faschismus beginnt sich zu erheben; die Gefahr des akuten Krieges im Weltmassstab - wir dürfen uns durch das kurzlebige Kompromiss der Viererkonferenz in Paris nicht täuschen, nicht einlullen lassen - ist im Anmarsch, wird eines Tages wie der Blitz niedersausen, und unsre Organisation kommt in dem entscheidenden Abschnitt viel langsamer vorwärts als de Gaulle in Frankreich, als die Neofaschisten, Monarchisten in Italien, mit einem Wort als die kapitalistische Gegenrevolution, als die Bourgeoisie.

Die Führung der 4.I. hat die wertvollen Jahre seit 1945 mehr oder weniger vertan. Dass die Verratsparteien ihren Masseneinfluss behaupten, ja da und dort steigern konnten; dass die Gefahr des Passivwerdens wachsender Teile der enttäuschten Massen zunimmt; dass die Weltbourgeoisie durch ihre und ihrer Helfer Anstrengungen nach den schweren Erschütterungen, die die bisherigen Jahre des 2.imperialistischen Weltkriegs herbeigeführt haben, ihre Position festigen konnte, trotz der riesigen Massenanstrengungen, daran tragen die Hauptschuld Stalinregime, Labourregime, KP, SP, LP, Gewerkschaftsbürokratie, aber die verfehlte Politik der 4.I. trägt ein gerütteltes Mass von Mitschuld!

Denn gerade durch diese verfehlte Linie vermochten unsre Sektionen, grössere Teile der Arbeiterschaft von den Verratsparteien nicht zu lösen, nicht zum revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie zu mobilisieren.

Nicht an der Aktivität, Aufopferung unsrer Genossen fehlt es, aber an der richtigen Politik und Taktik, die durch noch so grosse Geschäftigkeit nicht zu ersetzen. Wir mögen unsre Aktivität, unsre aufopfernde Arbeit noch so steigern, das vermag sich für die revolutionäre Sache nicht auszuwirken, solange unsre Tätigkeit, unser aufopfernder Einsatz angeleitet wird in falsche, nämlich linkszentristische, das ist opportunistische Richtung.

#### L) Schlussfolgerungen

Wir haben rechtzeitig eine sorgfältige Kritik zu den Entwürfen der Kongressthesen - soweit wir sie erhielten - samt positiven Vorschlägen vorgelegt. Zahl, Ausmass der schweren Fehler zwangen uns, die Umarbeitung der Entwürfe zu empfehlen. Das hätte den Kongress etwas verschoben, aber einen Kongress der politischen Klärung, Klarheit ermöglicht. Statt dessen stehen wir nun vor folgendem Ge-

Samtergebnis:

## 1.

a) Die Kongressthese widersprechen den Beschlüssen der vier Weltkongresse der Ionischen KI.

Sie leiten nicht an zur Verteidigung der SU gegen den Weltimperialismus. Die grundverfälschte Hauptlösung "GEGEN WALLSTREET UND KREML!", statt den Kampf gegen den Kreml dem Kampf gegen den Weltimperialismus u n t e r z u o r d n e n, stellt den Kampf gegen beide a u f d i e g l e i c h e E b e n e. Tatsächlich wirkt die Anleitung zum Handeln, die sie geben, dieser heute entscheidend wichtigen revolutionären Aufgabe entgegen. Tatsächlich arbeitet die durch die Hauptlösung des Kongresses gegebene Hauptanleitung der die SU tödlich bedrohenden kapitalistischen Gegenrevolution, der Weltbourgeoisie in die Hände.

Die "Taktik des T o t a l e i n t r i t t s" widerspricht dem ausdrücklichen Wortlaut und dem Sinn der Beschlüsse des 2. und des 4. Weltkongresses der KI.

b) Die Politik der Internationale wendet das Uebergangsprogramm nicht revolutionär an, sondern opportunistisch. Die Kongressthese haben daran dem Wesen nach nichts geändert. Unter dem Druck der revolutionären Kritik wurden wohl einige Verbesserungen vorgenommen. In der tagtäglichen Praxis wird das Uebergangsprogramm o p p o r t u n i s t i s c h angewendet. Das, was uns von den Verratsparteien g r u n d s ä t z l i c h unterscheidet, wird entweder überhaupt nicht oder sehr wenig und verschwommen vorgebracht, wird den Massen nicht im lebendigen Zusammenhang mit dem Kampf für die aktuellen Tages-, Uebergangslosungen gezeigt, jedenfalls nicht in einer ihnen verständlichen Weise. Dies insbesondere, weil die revolutionäre Kritik an den Uebergangslosungen, Uebergangserfolgen, die ja nur vorübergehenden Charakter haben, u n t e r l a s s e n wird. Die Arbeiter sehen so umso weniger den prinzipiellen Unterschied zwischen uns und den Verratsparteien, weil wir sie ihnen zugleich fälschlich als A r b e i t e r p a r t e i e n ausgeben und dadurch den grundsätzlichen Anspruch leichtsinnig preisgeben, die Organisation zu sein, die die Revolutionspartei des Proletariats, die proletarische Klassenpartei, welche die Arbeiter noch immer zu haben glauben, in Wahrheit aber nicht mehr haben, wiederaufbaut, d i e Arbeiterpartei.

c) Die Kongressthese widersprechen revolutionären Prinzipien.

Sie gehen beim Bewerten der Lage und der Perspektiven n i c h t vom Gesamtzusammenhang aus, diesem prinzipiellen Hauptsatz des dialektischen Materialismus. Sie sehen vom Konkreten n u r T e i l e, und zwar n u r d i e m i n d e r w i c h t i g e n, den letzten Endes e n t s c h e i d e n d e n Teil der konkreten Wirklichkeit, die W e l t w i r t s c h a f t, sehen sie nicht. Weltbourgeoisie, Weltimperialismus sind ihnen b l o s s e Gedankengebilde, die nur in ihren Teilen wirkliche Existenz haben. Diese Grundfehler allein, mit den schweren politischen Fehlern, zu denen sie führen, immer wieder führen m i s s e n, reichen aus, um die Internationale immer wieder schwer zu schädigen, sie als revolutionäre Organisation zugrunde zu richten.

Die Realität der Weltwirtschaft bestreiten, entzieht uns das tatsächliche Fundament, auf dem letzten Endes der proletarische Internationalismus ruht.

Die Stellungnahme der Kongressthese in der Palästinafrage ist a r a b i s c h n a t i o n a l i s t i s c h, widerspricht dem proletarischen Internationalismus.

## 2.

Unsre politische Strategie und Taktik ist nicht revolutionär, sondern l i n k s z e n t r i s t i s c h. Unter dem Druck der revolutionären Kri-



tik wurden einige Verschiebungen nach "links" gemacht, indem diese oder jene Linkswendung hineingebracht wurde. Dabei geht es um Änderungen auf dem Papier, denn in der Praxis wird weiter opportunistisch gehandelt wie früher.

Besonders krass tritt die Verworrenheit zu Tage in der Bewertung der Klassennatur der SU, der Stalinbürokratie, der Titobürokratie, der Stalinpartei, der kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien überhaupt.

Und noch krasser und von verhängnisvoller Tragweite sind die Unklarheiten, Widersprüche, Fehler in der heute entscheidend wichtigen Frage der Verteidigung der SU.

Es ist eine schwer zu überbietende Bilanz der K o n f u s i o n, die da als Anleitung zum Handeln gegeben wird. Dieser Wirrwarr von Prinzipienlosigkeit, schwersten Fehlern, Unklarheiten, Widersprüchen beflügelt nicht, sondern erschwert die revolutionäre Aktion. Damit konservieren wir die Verratsparteien, damit liquidieren wir nicht sie, sondern liquidieren die Vierte Internationale als revolutionäre Organisation; damit bauen wir tatsächlich an einer Internationale 3½. Es genügt nicht die 4.I. zu wollen, aber tatsächlich eine linkszentristische Internationale zu errichten. Unsre Theorie und Praxis muss so sein, dass sie die proletarische Revolution, die proletarische Demokratie tatsächlich vorwärtsführt, dass sie tatsächlich aufbaut die Internationale der proletarischen Revolution, der internationalen proletarischen Demokratie, die proletarischdemokratische Internationale.

### 3.

Der Linkszentrismus Nr. 3½ hält hartnäckig fest an seiner grundverfehlten Konzeption vom Herausbilden der Partei.

Umwandlung der Propagandagruppen in Massenparteien - vortrefflich: doch das setzt voraus revolutionär klare, feste K a d e r! Sind sie vorhanden? Man muss offen sprechen: sie sind noch nicht vorhanden. Sie fallen nicht vom Himmel, sondern müssen geschaffen, erzogen werden, gerade in der heutigen Zeit der schweren geistigen Verwirrung. Der fürchterliche Rückschlag der Arbeiterbewegung drückt sich zutiefst aus in der geistigen Verwirrung der Massen; selbst die Avantgarde wurde mehr oder minder geistig erschüttert.

Diese entscheidend wichtige Arbeit haben die Linkszentristen Nr. 3½ bisher übersprungen und überspringen sie dem Wesen nach auch heute. Sie vermeinen so "rascher" vorwärts zu kommen. Ein verhängnisvoller Trugschluss. Ernste Erfolge sind so nicht zu erzielen; im besten Fall zergehen sie zwischen den Fingern.

Dass die Politik der 4.I. nicht imstande ist, Fortschritte zu machen auf dem Wege, die Massen für die Revolution zu gewinnen, sie von den Verratsparteien zu lösen, zur Revolutionspartei, zur Partei der 4.I. überzuleiten - das entspringt letzten Endes der Tatsache, dass es der Avantgarde an genügender revolutionärer Klarheit in den Grundfragen, in der Strategie und Taktik mangelt; denn an Aktivität, Opferbereitschaft, Kampfwillen fehlt es uns ganz und gar nicht.

Unter den Fehlern, die den Linkszentristen Nr. 3½ unterlaufen sind und weiter unterlaufen, ist bei weitem der schwerste gerade der, dass sie dem planmässigen, gründlichen revolutionären Schulen des Kaders und der Mitglieder der Sektionen sich hartnäckig widersetzen; dass sie sich starrköpfig weigern, diese Grundaufgabe in Angriff zu nehmen und systematisch, beharrlich, dauernd zu betreiben, zu erfüllen. Schnellsiedekurse - auch sie wurden erst in letzter Zeit aufgenommen - vermögen das nicht zu ersetzen.

Der Antrag auf Einführung einer obligatorischen Kandidatenzeit und der obligatorischen Verpflichtung zur Schulung wurde von den

Linkszenristen Nr. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> a b g e l e h n t... In den Kongressbeschlüssen ist von einer ernsten Aenderung dieser verhängnisvollen Einstellung nichts zu merken.

Dieser schwere Fehler wiegt umso schwerer, als dem IS schon im Herbst 1945 eine systematische Darstellung der proletarischen Strategie und Taktik als Behelf für die revolutionäre Schulung zur Verfügung stand ("Die internationale proletarische Demokratie. Die Strategie und Taktik der Arbeiterklasse". Von T.J.Melt, 1944), von dem es unverantwortlicher Weise keinen Gebrauch gemacht hat. Wenn während der Jahre seit 1945 an der Hand dieses Werkes die revolutionäre Schulung planmässig betrieben worden wäre, so hätten wir heute in allen Sektionen klare, feste, taktisch fähige Kader und unsre Sektionen würden mit Aussicht auf dauernden Erfolg in die Massen dringen. \*)

Das IS wünscht e n g s t e Z u s a m m e n a r b e i t mit der Schweizer Sektion (Bf 16/2). Das sind schöne Worte, doch eben nur Worte. In Wahrheit macht das IS die Zusammenarbeit unmöglich. Ja, es sucht sie gar nicht, nämlich nicht die Zusammenarbeit auf richtigem politischem, auf revolutionärem Boden. Was es wünscht, ist lediglich, dass wir die Rolle einer Flankendeckung übernehmen der linkszenristischen Linie, mit der es die 4.I. als revolutionäre Organisation zugrunderichtet \*\*). Die Schweizer Sektion wünscht die Zusammenarbeit mit dem IS, und zwar ehrlich. Allein der noch so ehrliche Wunsch sogar beider Seiten genügt nicht zu gedeihlicher Zusammenarbeit. Dazu bedarf es bestimmter V o r a u s s e t z u n g e n.

Erstens bedarf es dazu tatsächliche Uebereinstimmung im Programm. Unsre Theorie und Praxis stimmt mit dem revolutionären Programm überein - beim IS jedoch ist diese Uebereinstimmung keineswegs vorhanden.

a) Wir stehen auf dem Boden der Beschlüsse der ersten vier Weltkongresse der KI - das IS steht n i c h t auf diesem Boden.

Wir sind f ü r die Verteidigung der SU gegen den Imperialismus - mit seiner Hauptlosung "GEGEN WALLSTREET UND KREML!", mit dieser seiner Hauptanleitung zum Handeln arbeitet das IS tatsächlich dem Weltimperialismus in die Hände, wirkt also g e g e n die Verteidigung der SU.

Wir sind f ü r die führende Rolle und deshalb für die unbedingte politische und organisatorische Selbständigkeit, Unabhängigkeit der Partei - das IS verfißt, im Gegensatz zu ausdrücklichen Beschlüssen des 2. und 4. Weltkongresses der KI die liquidatorische "Taktik des T o t a l e i n t r i t t s".

b) Wir stehen auf dem Boden des auf der Grundlage des Kommuni-

\*) Das IS hat dieses Buch abgelehnt. Mehr als drei Jahre nach dieser Ablehnung erfuhren wir von einem Mitglied des IS, dass diese Ablehnung "aus politischen, (lies: linkszenristischen) Gründen" erfolgt sei, ohne dass das IS diese "politischen Gründe" uns konkret jemals mitgeteilt hätte.

Merkwürdigerweise wurde das Originalmanuskript, das sich in derselben Stadt befand, wo das IS den Sitz hat, von "Unbekannten" e n t w e n d e t, nach Belgien (oder Holland) gebracht und noch merkwürdigerweise wurden zwei Originalhefte davon dem führenden Genossen der deutschen Sektion zum Gebrauch gegeben. (Nachtrag vom 6.8.1949: Das IS erklärt, dass ihm bis zur Bekanntgabe durch uns von der Entwendung, von dem Ueberbringen nach Belgien oder Holland, von der Uebergabe zweier Originalhefte an den führenden Genossen einer ausländischen Sektion nichts bekannt war. - Der leitende Genosse der deutschen Sektion will sich nicht "erinnern", wer ihm die gestohlenen Manuskripthefte übergeben hat, wo in Belgien oder Holland das Manuskript sich befindet, wer es dahin gebracht hat usw. - Diese dunkle Affäre wird aufgeklärt werden müssen. Po-

stischen Manifestes und der Beschlüsse der ersten vier Weltkongresse der KI (diese fordern den revolutionären Kampf für Teillosungen!) aufgebauten, also revolutionären Übergangsprogramms - das IS unterschreibt diesem Übergangsprogramm einen opportunistischen Inhalt, wendete es opportunistisch an und wendet es auch heute dem Wesen nach noch immer opportunistisch an.

Zweitens bedarf es dazu tatsächlicher Uebereinstimmung in den grundlegenden Fragen.

a) Wir stehen auf dem Boden der grundlegenden Auffassung, dass in der Epoche des niedergehenden Kapitalismus der Klassengegensatz zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat stärker ist als alle wie immer gearteten Gegensätze, Konflikte innerhalb der Weltbourgeoisie - das IS vertritt hartnäckig die Auffassung, dass in den Kriegsjahren bis 1945 der Gegensatz zwischen den zwei imperialistischen Mächtegruppen grösser, stärker gewesen sei als ihr gemeinsamer Gegensatz zum Weltproletariat, worin der Gegensatz zum entarteten Arbeiterstaat inbegriffen.

b) Wir stehen auf dem Boden des Trotzkismus, dem in der Epoche des niedergehenden Kapitalismus die Weltwirtschaft, die Weltbourgeoisie Tatsachen sind, und zwar Tatsachen von grundlegendster Bedeutung - dem IS sind Weltbourgeoisie, Weltwirtschaft bloße Abstraktionen, bloße Gedankengebilde, die in der Wirklichkeit nicht existieren; reale Existenz haben nach dem IS nur die Teile, woraus diese "abstrakten", rein gedanklichen Gebilde sich zusammensetzen. Indem das IS die Realität der Weltwirtschaft negiert, bestreitet es das Fundament, auf dem der proletarische Internationalismus letzten Endes ruht (Trotzki).

c) Wir stehen auf dem Boden der grundlegenden Auffassung, dass KP, SP, LP keine Arbeiterparteien sind, sondern kleinbürgerliche Parteien (kleinbürgerliche "Arbeiter"parteien) - das IS anerkennt, bezeichnet, behandelt diese Verratsparteien als Arbeiterparteien; das bedeutet die Preisgabe unsres grundsätzlichen Anspruchs, dass einzig und allein die Vierte Internationale die Arbeiterinternationale, dass einzig und allein die Sektionen der Vierten Internationale die Arbeiterpartei aufbauen, die Arbeiterpartei sind.

d) Wir stehen auf dem Boden des Prinzips des proletarischen Internationalismus, der nicht nur den jüdischen Nationalismus (den Zionismus), sondern jeden Nationalismus, also auch den arabischen Nationalismus grundsätzlich verwirft - das IS verwirft nur den jüdischen Nationalismus, ist aber für den arabischen Nationalismus eingetreten.

Erstens und zweitens und vor allem: Die Politik, Strategie, Taktik der Vierten Internationale muss konsequent revolutionär sein - die Politik des IS aber ist nicht konsequent revolutionär, sondern opportunistisch, linkszen-tristisch.

Drittens bedarf es zur engsten Zusammenarbeit der Uebereinstimmung über das revolutionäre Prinzip der Parteidemokratie und über die praktische Handhabung dieses Prinzips.

a) Wir stehen auf dem Boden, dass das systematische Unterdrücken der revolutionären Kritik und ihrer Vorschläge grundsätzlich unzu-

litisch und moralisch verwerfliche Methoden dürfen in der 4.I. nicht vorkommen. Wer mit solchen Methoden arbeitet, vermag schon deshalb gegen den Stalinismus nicht wirksam zu kämpfen.

\*\*) Was nicht ausschliesst, dass sie als linkszentristische, also opportunistische Organisation wachsen kann.



lässig ist; dass die revolutionäre Kritik prinzipiell den Vorrang hat vor gegenrevolutionärer Kritik - Das IS hat die revolutionäre Kritik durch 3½ Jahre bewusst, systematisch, unterdrückt, den Mitgliedern vorenthalten; es hat gegenrevolutionäre Artikel, die gegen das Verteidigen der SU auftraten, „veröffentlicht“, dagegen hat es unsere revolutionären Artikel unterdrückt, die die Irrtümer der Sowjetdefaitisten aufzeigten und für die Verteidigung der SU kämpften.

b) Die Leitung darf die Mitgliedschaft nicht irreführen durch bewusst unwahre Informationen - Das IS hat im vollen Bewusstsein der Unwahrheit die Mitgliedschaft dahin informiert, dass die internationale Führung mit den Schweizer "Sektierern" in der Hauptsache nur die Differenz über die Frage der Eintrittstaktik habe, während die wirklichen Differenzen bei weitem grösser, viel schwerwiegender und überhaupt dem Wesen nach ganz anderer Natur sind.

c) Die Diskussion muss stets so geführt werden, dass beide Seiten die Auffassungen der Gegenseite wahrheitsgemäss wiedergeben - Das IS dagegen wendet den Tintenfischtrick an, indem es unsere Auffassungen gröblich entstellt, die Fragen verwirrt, die Klärung erschwert.

d) Ernste Fehler müssen - im Interesse der Sache, im Interesse der Internationale - e h r l i c h und o f f e n korrigiert werden, das fordert Lenin - Das IS macht Korrekturen von ernsten, schweren Fehlern, die es hartnäckig durch lange Zeit betrieben, hinter dem Rücken der Mitglieder, der Massen; es stellt seine Autorität höher als die unumgängliche Notwendigkeit, Pflicht der Klärung der Mitglieder, der Klasse, der Massen. Wenn das IS sich ausnahmsweise offen korrigiert, so verschweigt oder verschleiert es die Hauptsache, den Hauptfehler.

-----

Ihrer Politik nach ist die Vierte Internationale heute eine linkszentristische Internationale, eine Internationale 3½. Sie soll aber die proletarische Klasseninternationale, die Internationale der proletarischen Demokratie, die proletarischdemokratische, die proletarischrevolutionäre Internationale sein und - sie m u s s es werden!

Das Interesse der proletarischrevolutionären Sache fordert gebieterisch die r a s c h e Umstellung der Politik der 4.I. von der linkszentristischen auf die revolutionäre Linie!

Der zweckmässigste Weg dazu wäre die freiwillige Einsicht und Korrektur des IS.

Der zweite Weg, über die Mitgliedschaft, wäre zweifellos der gesündere. Aber er würde Zeit, sehr viel Zeit kosten. Und Zeit, sehr viel Zeit, kostbarste Zeit wurde bereits verloren. Weitere Zeitverluste, Tempoverluste würden sich v e r h ä n g n i s - v o l l für die Sache des Weltproletariats, der Weltrevolution, der Vierten Internationale auswirken.

-----

Wir sind f ü r engste Zusammenarbeit mit dem IS und sind dazu bereit.

Allein erst müssen die V o r a u s s e t z u n g e n dazu geschaffen werden.

Wir sind bereit, dazu die Hand zu bieten - Allein ist das IS bereit? Das wird sich zeigen.

27.6.1949

William S m i t h

# Korrekturen von Schreib- und Uebersetzungsfehlern:

- 4/1/7 : Das Wort "Weltbourgeoisie" ist in Anführungszeichen zu setzen.
- 4/1/13: Statt "Man könnte zur Not sagen..." ist zu setzen: "Man könnte genau genommen sagen..."
- 19/10/2 Statt "diesen" muss es heissen "dieser" (Zeile 3 von unten)
- 26/1/10 Mit "Wenn und solange.." beginnt ein neuer Absatz, dem die Nummer 4.) voranzustellen ist.
- Zeile 16 von unten: Mit dem Wort "Jahrelang" beginnt ein neuer Absatz
- 35/7/2 Statt "Hand mit.." ist zu setzen: "Hand in Hand mit.."
- 36/7/5 Das letzte Wort lautet: "wirklich"
- 8/5 Das vorletzte Wort lautet: "Komödie"
- 38/3/5 Das dritte Wort lautet: "korrigiert"
- 39/3/9 Hinter das Wort "Sektion" ist ein Gedankenstrich zu setzen